

Volle 3 Monate im Kampf!

Schafft Brot für die Kämpfer!

Im 4. Monat harren die englischen Bergarbeiter nun schon in ihrem Kampf gegen das Kohlenkapital aus. Bewunderungswürdig ihre Geduld, selbst ihre Opfermut. Welcher Geist bei ihnen lebendig ist, das kam in den Worten ihres Führers Coal zum Ausdruck, als er sagte:

„Neben gehen die Bergarbeiter ins Gefängnis und ins Arbeitshaus, als auf den Feldhof!“

Seit über 3 Monaten wehren sich nun die englischen Bergarbeiter gegen ihre offenen und versteckten Widersacher. Die Auszubereitungen politisch ihrer Unternehmern und die Lieferungen von Streikbrüchlingen, vor allem aus Deutschland, das sind ihre schlimmsten Feinde.

Gegen diese Feinde fordern die Bergarbeiter die Hilfe des internationalen Proletariats. Aber praktische, materielle Hilfe ist notwendig. Sympathiebekundungen und Resolutionen allein genügen nicht. Gegen den Hunger hilft nur praktische Solidarität, hilft Geld, für das die kämpfenden Bergarbeiter für ihre Familien angedrungen und für sich selbst.

Brot kaufen können.

Darum, Klassenossen, macht die kämpfenden Bergarbeiter, macht ihre Frauen und Kinder fett, dann können sie den Kampf durchhalten und siegen.

Die bisher gebrachten Opfer genügen nicht. Mehr, viel mehr muß geschehen. Wenn im Durchschnitt jeder Beschäftigte in Deutschland in den verflochtenen drei Monaten nur 1 Mark geosperrt hätte, dann wären schon 20 Millionen zusammengekommen. Daß die Sammlungen in Deutschland in kurzer Zeit wenigstens zwei Millionen erreicht haben, muß eine Ehrenpflicht der Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen sein. Und sie müssen es als ihre Ehrenpflicht betrachten, allen ihren Einfluß auszuüben, um die Lieferung von Streikbrüchlingen nach England zu verhindern.

Beweis den Kämpfern, zeigt dem internationalen Proletariat, zeigt der ganzen Welt, daß im deutschen Proletariat das Solidaritätsbewußtsein noch lebendig ist.

Jede Spende stärkt die Widerstandskraft der Kämpfer!

Jeder Groschen ist Hilfe für Eure Klassenbrüder!

Sammelt, opfert, gebt den letzten Pfennig für die englischen Bergarbeiter!

Reichsausgleich des Bundes der Freunde der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

Stilles Gefängnis eines Rathenau-Mörders

Man schreibt uns: „Ich entnehme aus Ihrer Zeitung, daß zu den Beteiligten des Gemordes an dem Oberleutnant Wagner auch der Militär am Rathenau-Mord, Salomon, beteiligt ist. Den Reuigen dürfte es bekannt sein, daß Salomon seine Zuchthausstrafe in Striegau verbüßt. Der Rathenau- und Gemordener geht dort die nur denkbar möglichsten Freiheiten. Er kann lesen, hat keine Zelle nach Stahlbetonmanier mit allen möglichen Karikaturen ausgestattet, wird sehr freundlich behandelt, ja, er bekommt aus der Privatbibliothek des Direktors Bücher.“ (Anmerkung d. Red.: Dagegen werden aber proletarisch-politische Gesangsbücher geradzupfandig behandelt. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat ja schon mehrmals vor der Striegauer Zuchthausstrafe berichtet, der alle Inhaftierten — mit Ausnahme von Salomon — ausgelegt sind.)

Rationalisierung in der Schuhindustrie

Die Schuhindustrie wird von der Massenarbeitslosigkeit wohl mit am härtesten betroffen. Viele Fabriken arbeiten nur noch mit 35 Prozent ihrer Erzeugungsfähigkeit. Die durch den teilweisen Verfall erhöhten Betriebskosten werden dem Produkt zugerechnet, wodurch die Schuhpreise maßlos verteuert werden. Hinzu kommt noch, daß durch die Herabsetzung außerordentlich verschiedenartiger Modelle in kleineren Serien die Lagerhaltung in den Fabriken und bei den Händlern erhöht und damit ebenfalls eine Verteuernng des Schuhpreises herbeigeführt wird.

Der Versuch der Rationalisierung in der Schuhindustrie geht diesmal in erster Linie von den Händlern aus, die auf diesem Wege ihre Lagerhaltung und damit ihre Gewinne verringern wollen. Der Reichsverband deutscher Schuhwarenhandl. beschloß kürzlich in seiner Generalversammlung in Hamburg einstimmig, ein „Modemamt für die Schuhindustrie“ zu errichten. Aufgabe dieses Instituts soll

es sein, zunächst nur für billige Stapel- und Gebrauchsschuhe einheitliche Formen zu bestimmen, deren Innehaltung von allen Fabrikanten verlangt werden soll. Da sich die Regelung in erster Linie auf billige Schuhe erstreckt, wird hierdurch vor allem die Kleidung der Wehrfähigen betroffen. Wenn die Vorherrschaft des Modemamtes ein Schuhwerk verlangen, das zweckmäßig und schön ist, so würde gegen diese Regelung nichts einzuwenden sein. Die durch die Herstellung einheitlicher Typen erzielte Verbilligung wird aber voraussichtlich nicht in Form verbilligter Verkaufspreise den Konsumenten, sondern durch höhere Profite und Zwischengewinne der Händler und Fabrikanten zufließen.

Kleine politische Nachrichten

Der „Potemkin“ bleibt in Thüringen verboten. — Weimar, 4. August. Der „Potemkin“-Film bleibt nach wie vor in Thüringen verboten. Die Weimarer Regierung ist der Auffassung, daß ein neues Verbot sich schon deshalb erbrüge, weil der neue „Potemkin“-Film identisch sei mit dem alten.

Die englische Regierung gegen Beamtengewerkschaften. — London, 4. August. Im Unterhause kündigte Churchill an, daß die Regierung ein Gesetz einbringen werde, das die Zugehörigkeit von Beamtengewerkschaften zu allgemein politischen oder wirtschaftlichen Gewerkschaftsorganisationen verbietet.

Vormarsch der Spanier in Marokko. — Madrid, 4. August. Die spanischen Truppen haben sich bei ihren gestern begonnenen Operationen im Abschnitt von Tetuan der Stadt Sgha (Sghauen) auf etwa 30 Kilometer genähert.

Unruhen in Korea. — Moskau, 3. August. Wie aus Korea gemeldet wird, sind in Seoul Unruhen ausgebrochen. Die Volksmassen klammern das Gebäude der Polizeizentrale und versuchten die politischen Gefangenen zu befreien. Der Angriff wurde durch die Polizeitruppen zurückgewiesen. Ueber Korea ist der Ausnahmezustand verhängt. Die Regierung hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schwerer Prozess in Angola. — Konstantinopel, 3. August. Gestern begann vor dem Unabhängigkeitsgericht in Angola der Prozess gegen 60 Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt, das beschuldigt wird, die Verschwörung gegen Mustafa Kemal Pascha eingeleitet und einen Staatsstreich geplant zu haben. Der Staatsanwalt beantragte lebenslangliches Zuchthaus für die 16 Führer und 10 Jahre Zuchthaus für die übrigen Angeklagten, falls sie schuldig befunden würden.

Aus der Partei

Moslow

Vom Zentralkomitee wird uns geschrieben:

Die Internationale Kontroll-Kommission faßte am 12. Oktober 1925 auf Grund des Verhaltens Maslows vor Gericht folgenden Beschluß:

a) „Nach Prüfung des stenographischen Protokolls über das Auftreten des Genossen Maslow vor Gericht kam die I.A.R. zu dem Beschluß, daß sein Verhalten eines Parteimitgliedes und besonders eines geistigen Führers und eines Mitgliedes des Z.K. nicht würdig war.“

b) Die Frage seiner Parteimitgliedschaft kann erst dann entschieden werden, wenn die I.A.R. die Möglichkeit gehabt hat, den Genossen Maslow persönlich zu vernehmen.“

Am 9. Juli 1926 faßte das Zentralkomitee zu dieser Angelegenheit folgenden Beschluß:

„Genosse Maslow hat sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nach Moskau zu reisen (gemäß der Beschlüsse der I.A.R.), um sich dort vor der I.A.R. zu verantworten, damit sein Verhältnis zur Partei klargestellt wird.“

Dieser Beschluß wurde dem Genossen Maslow nach seiner Haftentlassung am 12. Juli mitgeteilt. Das Zentralkomitee hat Genossen Maslow in mehreren Fällen aufgefordert, unabweislich zu erklären, ob und wann er den Beschluß der I.A.R. und des Zentralkomitees durchzuführen gedenkt, jedoch bis zum heutigen Tage auf diese Frage keine Antwort erhalten.

Am 22. Juli wurde Genossen Maslow folgendes Telegramm des Sekretariats des E.R.K. übermittelt:

„In Übereinstimmung mit dem Beschlusse des E.R.K. bezüglich Ihres Verhaltens vor Gericht wurde der endgültige Beschluß über Ihre Parteizugehörigkeit bis zu Ihrer Entlassung aus dem Gefängnis verschoben. In Anbetracht dessen, daß Sie jetzt in Freiheit sind, schlägt Ihnen das E.R.K. vor, in Wochenfrist nach Erhalt dieses Telegramms beim E.R.K. zu erscheinen zwecks Sitzung zur Erledigung Ihrer Angelegenheit.“

Dem Genossen Maslow wurde eine neuerliche Frist zur Durchführung der Beschlüsse der I.A.R. bis Donnerstag, den 5. August, erteilt.

Land der Welt erfordere usw. Die frommen Führer aus der Arbeiterpartei mit MacDonald an der Spitze würden natürlich auf den Schwindel reinfallen und die Sache würde, wie Anno 1914, klappen. Der Vorherrschaft des Imperialismus läuft u. a. darauf hinaus, dem englischen Imperialismus durch Abschluß eines Neutralitätsabkommens die Möglichkeit der Verhinderung einer solchen moralischen Waffe zu entreißen. Wenn er schon gegen die Sowjetunion seine Politik macht, dann soll er schon direkt und nicht auf dem Umwege „des Schutzes der kleinen Nationen“ eine Entscheidung herbeiführen.

Zuher England sind es auch die Militärkreise der baltischen Länder, die den Frieden sabotieren wollen. Es ist bezeichnend, daß gerade einige Tage vor Abschluß der oben erwähnten Note Finnland ein neues Wehrprogramm ausgearbeitet hat. In der Denkschrift zum Wehrprogramm wird offen erklärt, daß dasselbe gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Es heißt nämlich dort, daß die Selbständigkeit Finnlands nach wie vor von der Sowjetunion bedroht sei. Nach dem neuen Programm soll Finnland für seine Wehrkraft jährlich 650 Mill. finn. Mark ausgeben und sein stehendes Heer um 5000 Mann auf 25 000 erhöhen. (Nebenbei bemerkt ist auch dieses Wehrprogramm ein schöner Beitrag zu der gegenwärtigen Abrüstungskomödie, die vom Völkerbund so eifrig betrieben wird.)

Das Wehrprogramm soll zur Wahrung der angeblich von der Sowjetunion bedrohten Selbständigkeit Finnlands eingeführt werden. Indessen — und das wollen wir hier mit aller Deutlichkeit betonen — hat dieses Programm einen aggressiven, gegen die Sowjetunion gerichteten Charakter. Nur durch die Unwissenheit der europäischen Öffentlichkeit über die Dinge im Osten Europas kann sich Finnland den Luxus erlauben, zu erklären, es werde militärisch von der Sowjetunion bedroht. Es werden auch zu diesem Zwecke lächerliche Vergleiche über den finnischen David und den russischen Goliath gezogen. Inzwischen liegen die Dinge gerade umgekehrt: Finnland bedroht einen Teil der Sowjetunion. Man schlage auf die Karte und prüfe sie genau. Längs der fast 1000 Kilometer langen finnisch-russischen Grenze nördlich vom Ladoga-See liegt ein raues, wenig besiedeltes Gebiet, in dem keine Wege, keine Eisenbahnen sich befinden und in welchem ein modernes Heer, das sich bekanntlich auf ein Hinterland stützen muß, nicht operieren kann. Und wenn man uns dies nicht glaubt, so verweisen wir auf die finnische Denkschrift, in der klar und deutlich erklärt wird, daß von der nordöstlichen Grenze die „Gefahr“ einer russischen Invasion nicht bestehe. Ein Krieg kann nur an der engen Straße von etwa 100 Kilometern, zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Ladoga-See geführt werden. Und an dieser Straße ist die Lage Finnlands in strategischer Beziehung außerordentlich günstig. Von Jouto aus, einem ehemaligen Fort der Kronstädter Festung, das jetzt in finnischen Besitz ist, kann Finnland diese Festung, die Leningrad vom Meer aus schützt, unter Feuer halten. Außerdem kann das finnische Heer unter Umgehung der Festung, Leningrad längs der Bahnstrecke Wiborg-Beloostron-Leningrad angreifen. Von dem Grenzort Beloostron bis nach Leningrad sind es nur 50 Kilometer. Angesichts der strategischen Lage an der finnisch-russischen Grenze, die für die Sowjetunion keine Möglichkeit bietet, hier größere Heeresmassen aufzumärschieren zu lassen, ist es ganz klar, daß die neue Wehrvorlage den Zweck verfolgt, im Falle eines Krieges Leningrad durch einen Handstreich zu nehmen — eine Absicht, die durchaus im Bereiche des Möglichen liegt.

Die Tatsache, daß zu gleicher Zeit, wo Verhandlungen mit der Sowjet-Union über den Abschluß eines Neutralitätsvertrages aufgenommen werden, Finnland eine neue Wehrvorlage annimmt, die offensichtlich einen gegen die Sowjet-Union gerichteten aggressiven Charakter trägt, läßt ebenfalls darauf hindeuten, daß diese Verhandlungen kaum Bedingungen für einen wirklichen Frieden schaffen werden.

Dazu kommt noch, daß auch Polen eine außerordentlich starke Aktivität entfaltet, um die Verhandlungen zwischen der Sowjet-Union und den Nachbarländern zum Scheitern zu bringen. Ueber die Gründe dieses Verhaltens, sowie über die russisch-polnischen Beziehungen nach dem Einbruch des Staatsstreiks wird in einem anderen Artikel die Rede sein. (Weitere Artikel folgen.)

Jungarbeiter

kämpft gegen die reaktionären Jugendverbände als Bräutigam der deutschen Konterrevolution! Hinein in die Rote Jungfront!

Der Roman

Wird hier aus technischen Gründen fort.

Stickstoff aus Luft

Wichtige Neufindungen zum imperialistischen Krieg

Die Industrie der Sprengstoffe ist im wesentlichen eine Industrie des Stickstoffs.

Stickstoff, Dynamit, Schießbaumwolle, Trinitrotoluol, also alle wichtigen Explosivstoffe, sind Stickstoffverbindungen.

Der Stickstoff wurde bis Anfang unseres Jahrhunderts fast ausschließlich aus Chilesalpeter gewonnen. Chilesalpeter ist eine Verbindung von Natrium und Salpetersäure, ein Natriumsalz, das sich in Nordchile in regenarmen Wüstengebieten in Schichten von 1/2 bis 2 Meter Dicke findet, unter einer Decke von Sand und Steinen.

Chilesalpeter wird mit Schwefelsäure auf circa 150 Grad erhitzt und auf diese Weise wird die Salpetersäure, die wichtigste Stickstoffverbindung gewonnen.

Schon nach einem halben Jahre des Krieges waren die Chilesalpetervorkommen Deutschlands und der Mittelmächte erschöpft und nur durch die Fabrikation von Luftstickstoff konnten die zur Weiterführung des Krieges notwendigen Explosivstoffe geliefert werden.

Die schon vor dem Kriege ausgebildete Fabrikation wurde in verschiedenen Teilen Deutschlands in großen Anlagen (Cannowal, Oppau, Pöschel, Gropow) mit Millionensummen ausgestattet und die erforderliche Salpetersäure wurde in kurzer Zeit in überreichlichem Maße hergestellt.

Es gibt zwei Möglichkeiten den Luftstickstoff in Salpetersäure zu verwandeln und zwar entweder die direkte Gewinnung von Salpetersäure oder die Erzeugung von Luftammoniak und die Umwandlung der Luftammoniakstoffe in Salpetersäure. Für die direkte Gewinnung der Luftsalpetersäure gibt es mehrere Verfahren, die alle auf der Entbindung von Ozon (1781) beruhen, der fand, daß bei der Luft durchschlagende elektrische Funke kleine Mengen salpetrige Gase bildet.

Auf dieser Entdeckung wurde zu Anfang unseres Jahrhunderts eine neue Industrie gegründet und zwar wurde im Jahre 1902 von dem Norwegern Birkeland und Eyde die elektrische „Sonne“ gebaut, ein elektrischer Ofen, der im Prinzip die Grundidee für die Luftsalpetersäure-Industrie geblieben ist.

Bei den elektrischen Oefen von B. und E. geht der riesige Verbrauch eines Beschäftigten von 5000 Volt zwischen zwei Kohlergittern Kupferelektroden über. Durch einen kräftigen Gleichstrom wird ein hartes Magnetfeld erzeugt, wodurch der Lichtbogen zu einer kreisförmigen leuchtenden Scheibe von 1,5 bis 2 Meter Durchmesser, der „elektrischen Sonne“ ausgebildet wird.

Die Luft, die bei 20 Grad verflücht, enthält 15 bis 20 Prozentiges Gas, das in entsprechenden Anlagen nach verschiedenen Methoden konzentriert wird.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik, die elektrochemischen Werke Bitterfeld, die Salpetersäure-Industrie Gesellschaft, Gelsenkirchen usw. arbeiten alle nach dem Prinzip der Lichtbogenentladung von Birkeland und Eyde, nur werden durch verschiedene Vorteile die Art und die Form des Lichtbogens z. B. durch Einblasen von Luft, verändert.

Die Erzeugung der Luftsalpetersäure auf direktem Wege ist nur rentabel, wenn der Preis für den elektrischen Strom, der in außerordentlich großen Mengen erforderlich ist, sehr niedrig ist. Infolgedessen hat sich in Europa nur in Norwegen, wo große Wassermengen zur Verfügung stehen, eine Luftsalpetersäure-Industrie entwickeln können. Es sind dort zwei große Fabriken im Betrieb: in Rolodden mit etwa 55 000 PS. und an den Katalanfällen mit etwa 240 000 PS.

Im Kaiserstuhl, in Tirol, in Frankreich und in der Schweiz wurden in letzter Zeit Stickstoffwerke gebaut.

Die deutschen Gesellschaften haben sich von der Luftsalpetersäure-Industrie wieder zurückgezogen und sich ganz der Ammoniakherstellung gewidmet, die nicht die umfangreichen elektrischen Anlagen und nicht die große Energiezufuhr erfordert wie die Luftsalpetersäure.

Für allen Methoden, den Luftstickstoff zu bündeln, ist die Erzeugung von Luftammoniak die rentabelste.

Das wissenschaftlich und technisch bedeutendste Verfahren zur Darstellung von Ammoniak aus Luft hat Haber ausgearbeitet, der auch auf dem Gebiet der Gifte eine führende Rolle spielt. Das Verfahren zur Stickstoffgewinnung in Form von Ammoniak besteht in der unmittelbaren Verengung von Stickstoff und Wasserstoff bei etwa 200 Atm. Druck und Rotglühmittel Katalysator. (Unter A. versteht man Körper, die allein durch ihre Anwesenheit die Reaktionsgeschwindigkeit eines chemischen Prozesses herabsetzen, gewöhnlich an der Reaktion teilnehmen, sich selbst aber nicht verändern.)

Von Haber wurden besonders eingehende Studien über die Wahl des Katalysators gemacht. Eisen, Mangan, Calcium, Osmium und Uran wurden von ihm als die besten reaktionsbegünstigenden Stoffe erkannt.

Der Ammoniak, der bei diesem Verfahren erhalten wird, ist stark verdünnt und verunreinigt, und muß durch Waschen gereinigt und konzentriert werden.

Ammoniak läßt sich ziemlich glatt bei circa 500 Grad über einem Katalysator von feinverteiltem Platin geleitet, in Salpetersäure überführen.

Diese Umwandlung in Salpetersäure hat für die Landwirtschaft kaum einen Wert, aber um so größere Bedeutung für Kriegszwecke zur Erzeugung von Schießpulver und Explosivstoffen.

Die Hauptmenge des Luftammoniaks, der zur Erzeugung von Salpetersäure verwendet wird, liefern die Badische Anilin- und Sodafabrik, Oppau und die mit vielen Millionen Staatshilfe während des Krieges errichteten Nitrenfabriken bei Bitterfeld, die allein jährlich einige Millionen Tonnen Ammoniak herstellen. Im Frieden wird der sogenannte Ammoniak fast ausschließlich zu Düngemitteln verarbeitet.

Der Staat unterstützt in weitestem Ausmaß das Großkapital, denn eine starke chemische Industrie ist die beste und einzige Waffe im kommenden Krieg, der eine Kombination des mechanischen und chemischen (Gas) Krieges sein wird.

In diesem Zusammenhang erklärt sich die besondere Wichtigkeit des chemischen Kapitals innerhalb der Großindustrie. Explosivstoffe und Kunststoffe, Farben und flüssige Kohle werden in großen Trümpfen zusammengefaßt; einzelne Gesellschaften verschmelzen wieder untereinander wie z. B. der Farbenkonzern mit der Pulvergruppe.

Die J. G. Farbenindustrie, das Internationale Stickstoffsyndikat, das Kalksyndikat sind die mächtigsten und einflußreichsten Kapitalgruppen in Deutschland, die durch gemeinsame Profitinteressen national und international zusammengelötet sind.

In wenigen Händen liegt der Besitz der gesamten Produktionsmittel, der Arbeitskräfte und der Erfindungen, die zum Kampf gegen das Proletariat ausgenutzt werden.

In absehbarer Zeit wird ein neuer Krieg wieder ein rentables Geschäft sein.

Zum Kampf gegen die zusammengeklüffelte Macht des Großkapitals muß die rote Front des internationalen Proletariats geeicht sein. Ing. Rottler.

Die Opfer des imperialistischen Krieges

Von Robert Schulz, Breslau.

In diesen Augusttagen hat sich zum zwölften Male die Wiederkehr des Ausbruchs des Weltkrieges gefeiert, dessen Ergebnis zehn Millionen tote und mehr als 30 Millionen Verwundete waren. Heute, wo in allen kapitalistischen Staaten mit Nachdruck gerufen wird, wo Europa an der Schwelle eines neuen Krieges steht, ist die Frage am Platze: Wie steht es um die Opfer des imperialistischen Weltkrieges?

Sehen wir uns die Versorgung an: Als Hinterbliebene der 2.040.000 Toten, die Deutschland verlor, erhalten heute noch 1.611.380 Witwen, Waisen und Eltern Versorgung. Der Rentendurchschnitt beträgt für Mannschaften hinterbliebene 3,7 Mark, für Offiziershinterbliebene 246 Mark pro Kopf und Monat.

Deutschland registrierte 4 1/2 Millionen Verwundete. Hier von erhalten heute nur noch die Versorgung, deren Erwerbsminderung mehr als 25 Prozent anerkannt wird. Dies sind zurzeit noch 766.720 Mannschaften und 31.793 Offiziere. Der Rentendurchschnitt beträgt für erstere 42 Mark, für letztere 395 Mark pro Kopf und Monat. In Verschlechterung und weiterem Abbau wird systematisch gearbeitet. Zusammenfassend ist zu sagen, die Versorgung ist eine ausgesprochene Klassenverfälschung und bedeutet für die große Masse der Mannschaften ein Almosen, das zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Der Invalide ist gezwungen, will er nicht untergehen, mit seiner ihm noch verbliebenen Arbeitskraft auf den Markt zu gehen.

Wie sieht es heute auf diesem Gebiet aus?

Heute heißt es schämen, schänden, wer nicht mittelmäßig, aus weissen Knochen kein oder nur geringer Profit rauszuholen ist, ist untauglich, er ist überflüssiger Ballast, der über Bord zu werfen ist. Nur ein kleiner Teil der Invaliden ist für seinen Beruf noch tauglich und somit leistungsfähig. Das Gros ist auf Gnade oder Ungnade den Beherrschern der Wirtschaft ausgeliefert. Nur für die untergeordneten, schlecht bezahltesten Arbeitsplätze fehlt seine Arbeitskraft zu vermerken und steht ihm offen. Hier ist das Angebot groß, und nur wer behaupten, anspruchslos ist und zu allem Ja und Amen sagt, ist brauchbar. Der Rest liegt auf der Straße.

Zur Illustration dienen die Verhältnisse in Breslau. Die Hauptgebiete, wo wir die Invaliden finden, sind: als Hausdiener, Bote, Laufbursche. Der 40jährige Invalide räumt das Büro auf, er macht die Einkäufe, besorgt das Frühstück, putzt die Schuhe, hilft dem Dienstpersonal bei der Wäsche usw., kurz „Mädchen für alles“. Ein anderer Teil steht als Pförtner vor einem Café und vergleicht und hält die Bettler ab und macht den Bekleideten die Porten auf. Der Lohn ist gering, das Trinkgeld soll es machen. In einem großen Restaurant auf der Gartenstraße macht für 7,50 Mark Wochenlohn ein 50jähriger Invalide den „Toilettenwärter“. Bei seinem „Abputzen der Brille“ streicht er monatlich bis drei Mark Trinkgeld ein.

Neben den ungeschulten Leichtbeschäftigten gehen zurzeit über 500 Schwerbeschäftigte stempeln. Viele von ihnen liegen seit Kriegsende erwerbslos auf der Straße. 6, 10, ja 15 Mal seit Kriegsende erwerbslos, sind keine Seltenheit. Dieser Teil Invaliden ist man ganz auf die Versorgungsstellen angewiesen, und sind wirtschaftlich immer tiefer. Sie sind auf die Gnade der Fürsorgestelle angewiesen. Diese wiederum als Organ der heute herrschenden Klasse hat dafür zu sorgen, daß kein Pfennig zuviel oder gar unangebracht verausgabt wird. Wo nun irgendein Verschulden der Invaliden zu konstruieren ist, werden die knappen Gebührensätze noch beschmälert. So ist es eine Tatsache, daß ein ganz ansehnlicher Prozent der Invaliden mit elenden Beteiligungen zum Dahinwegsterben gezwungen ist. Als Folge sehen wir ein Umhängen von Selbstmord u. a. m. So sieht im vorigen Monat auf der Schwerstraße ein Invalide wegen Nahrungsmangel freiwillig aus dem Leben. Ein anderer machte auf der Westendstraße den Versuch hierzu, weil er sich nicht mehr mit seiner Lage zurechtfinden konnte. Auf der Hauptstraße, wo die Erdströmung sich jenseits einfließt, muß ab und zu die Schuppe in Aktion treten. So schlug vor kurzem ein Beschäftigter dem leitenden Beamten der Breslauer Fürsorgestelle die vollgefüllte Waffeltasche vor den Schädel. Alle diese Vorfälle haben ihre Ursachen in der elenden Lage, in der sich die Opfer des imperialistischen Krieges befinden. Und anderswo in Nieder- und Oberösterreich ist es nicht anders.

Für jeden, der sehen will, ergibt sich auf die Frage: Wie steht es um die Opfer des vergangenen Krieges? als Antwort: Für die herrschende Klasse sind die Invaliden kein Objekt mehr, aus denen Profit zu laugen ist, sie sind zum lästigen Ballast geworden, der reif ist, über Bord geworfen zu werden.

Das Reichs-Ehren-Malör

Von Sang.

Von der Maul- und Klauenseuche ist bekannt, daß sie nie ganz erlischt, sondern den deutschen Viehbestand in ziemlich regelmäßigen Abständen heimzusuchen pflegt. Genau so ist es mit den fieberartigen Erregungszuständen, von denen die deutschen Nationalisten heider Schattierungen befallen werden.

Bei der Schattierung: da sich die Vaterlands-Kavaliere in solche Scheiden, die gleich mit einem Hurra auf den Lippen und einem fürstentümlich auf der Hand zur Welt kommen, und in solche, die mit gedämpfem Trommellang hinter ihrem Sündenbündnis einhermarschieren und privatim darüber faßl aus dem Häuschen geraten, daß das Wort „Republik“ immer noch im amtlichen deutschen Wörterverzeichnis unter „R“ aufgefunden werden kann.

Zu den Gebärmstern zählt beispielsweise der sozialdemokratische Reichskammer-Generalsekretär Herr Göring, obwohl er zuweilen von den Kameraden mit dem Hurra auf der Hand laum zu unterstehen ist.

Die schwarz-weißrote Maul- und Klauenseuche trägt bei jeder Epidemie einen anderen Namen: „Immer feste druff“, „Zeichnet Kriegsanleihe“, Die Türkinde gehdrt der Reichsbank“, „Wir wollen unsere Kolonialflotten wieder haben“, „Eht Röggenbrat“, „Vollkornopfer macht gesund“, „Die rote Kreuz-Lotterie lebt, lemt, liffet, nleitet alles“, „Dr. Eeners Nordpol-ter-abendsberge sind die besten“.

Und jetzt haben sie das Reichsehrenmal. Als infiziert gelten alle staatshaltenden Parteien, als besonders schwer erkrankt die sogenannten „Frontkämpferverbände“, worunter Reichsbanner, Stahlhelm, Kampfbund und der Bund jüdischer Frontsoldaten zu verstehen sind.

„Waut ein Reichsehrenmal für weitere gefallenen Selben!“ heißt das Gebot der Stunde.

Die Zeit drängt. Bereits Mitte August will der Reichsinnenminister Rühl eine Entscheidung herbeiführen.

Nur die Frage, wo das Ehrenmal errichtet werden soll, ist noch nicht gelöst.

Preußen ist für Preußen.

Bayern für Bayern.

Die Dreundzwanzig für Sachsen.

Die beschnittenen und unbeschnittenen „Frontkämpfer“ sind für Berka bei Weimar.

Sulzong vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist für die Loreley-Insel Lorch. Vor ein paar Tagen hat er sich das Terrain angesehen und hoffentlich nicht bei dem Rabbi in Bagdad seine Einbrände aufgezeichnet. Noch ehe die Vertreter der Frontkämpferverbände der Kriegsbeschäftigten und Kriegerhinterbliebenen so oder so werdend

lich vernehmen lassen konnten, wollen wir Stimmen und Stimmungen der Geister des Ortes selber vernehmen.“

Sulzong mußte von vornherein für das Rheinprojekt stimmen, da er aus der deutschen Geschichte weiß, was der Loreley-Felsen zu bedeuten hat. Der irrische Schwerindustriealtler Sulzong steht sich in der Neujahrsnacht 1813/14 mit Blücher am Rheine-stein, zitiert nach Ernst Morik (1) Arndt das Wort: „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze“ und kommt zu dem Schlusse, daß es heute wieder „unser dringendstes Geschäft“ ist, „Zeugnis zu erbringen für die Deutschtät des deutschen Rheins“. „Darum ging's, darum geht's, darum wird's wieder gehen!“

Nämlich um den Raubfeldzug gegen den „Erbfeind“.

Um den Marsch durch Belgien.

Um das Erzbecken von Brieg-Lonzow.

Um die nordfranzösische Rasse.

Um die russischen Erdölquellen.

Ruz; um einen neuen imperialistischen Krieg.

Darum ging's, darum geht's, darum wird's wieder gehen, Herr Schmutz, „noch ehe die Vertreter der „Frontkämpfer“-Verbände der Kriegsbeschäftigten und der Kriegerhinterbliebenen so oder so werdend sich vernehmen lassen konnten“.

Lassen wir die großdeutschen Frontkämpfer von Böhling bis Dükewerg, die sich werbend für Berka bei Weimar vernehmen lassen, aus dem Spiel.

Geben wir das Wort den Kriegsbeschäftigten und Kriegerhinterbliebenen.

Die Opfer des Krieges stimmen für ein anderes Projekt: Sie stimmen für sich selbst als lebendige Denkmäler des Völkermordens.

Für die Waisen und Witwen, die in feuchten Kellern Hungers sterben, für die Krüppel ohne Arm und Bein, für die Blinden, die Verblühten, die Gasverseuchten, die das „dankbare“ Vaterland betteln sieht, während es für einen Steinhäufen und einen Totenhäuf 15 bis 18 Millionen zum „opfern“ bereit ist.

Das Millionenheer der noch lebenden Opfer des Krieges läßt sich mehr so nach so werdend vernehmen. Nicht für Berka und nicht für Sulzongs Totenkopf.

Die Opfer des Krieges klagen an, fordern, marschieren drohend in der roten Front der Arbeitlosen.

Das lebende Denkmal der Kriegsoffer ist kein Reichsehrenmal.

Es ist ein Denkmal, das seit Jahren die Schmach, und die Schande des Imperialismus und des Kapitalismus weit über Hindenburgs Reich hinaus in alle Welt schreit!

Kampfsignal!

Es brodet — Es dämmert

Wer in den letzten Wochen die bürgerliche und sozialdemokratische Presse verfolgt hat, wird mit einiger Verwunderung konstatiert haben, daß sie sich sehr ausgiebig mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigt. Das war nicht immer so. Bis her hatte die Bourgeoisie der Arbeiterschaft selbst und besonders der kommunistischen Partei und Presse überlassen, dieses Problem vor der breiten Öffentlichkeit zu behandeln. Sie zeigte sich nur sehr rüdrig, wenn es galt, die nur allzu berechtigten Forderungen der Arbeitlosen als kommunistische Mache zu diskreditieren und mit brutaler Gewalt niederzukämpfen. Darüber hinaus verüßte die bürgerliche und sozialdemokratische Presse der Arbeiterschaft die Massenarbeitslosigkeit als eine kurze und vorübergehende Erscheinung vorzutäuschen, um so dem „unheilvollen kommunistischen Einfluß“ zu entziehen. Heute allerdings, wo es auch dem letzten Laien schon klar geworden ist, sieht sie sich gezwungen, die Dauerkrise des deutschen Kapitalismus zuzugeben.

Das zeitlich so einheitliche Erwachen des „Interesses“ der Bourgeoisie für das Arbeitslosenproblem ist sicher kein Zufall und rührt verdammt nach Kommando, zumal sich auch Minister und sonstige Regierungsbeamte an dieser Presse-Kampagne eifrig beteiligen.

Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir daraus zunächst den Schluß ziehen, daß diese plötzliche Berechtigung der Arbeitlosen in der Öffentlichkeit erweckt werden soll, als kümmerliche alle Welt um die Arbeitslosen und ihre Not.

Man hütel sich aber wohlwärtlich, über allgemeine und schwallige Redensarten hinweg, zu konkreten Vorschlägen zu kommen. Druckerwürze ist schließlich ja immer billiger und verpflichtet zu nichts.

Dort aber, wo die Bourgeoisie und ihre Helfer wirklich mit Vorschlägen kommen, sind es solche zu brutalsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeitlosen und die Gesamtarbeiterschaft. Unter den demagogischen Lösungen: „Der Erbfeind ist schuld“, „Versailles ist die Ursache der Not des deutschen Volkes“, „Ohne Kolonien kein Wohlstand“ usw. wird ganz unverhohlen eine nationalstische Hege für ein neues Stahlbad getrieben.

Man scheut sich nicht einmal, den Geburtenrückgang während des Krieges als krisenmildernde Ursache des Völkergemeckels für 1929 anzupreisen. Oder man treibt unter der Fäulnis „Die Nationalarbeitslosen der deutschen Arbeiterschaft“ angeführten engsten Bergarbeiterskreises eine offene Streikpropaganda. Die „Berliner Börsenzeitung“ wieder schreit nach der militärischen Formierung von Arbeitsarmeen aus den Arbeitslosen mit einem Reformminister ohne Sentimentalität (Les-Diktator) an der Spitze.

Wieder andere sehen das Heil in der Auswanderung (nach dem Friedhof), da zuviel Menschen in Deutschland seien. Nebenbei bemerkt sind dieselben Leute, die die eifrigsten Verfechter der Zuchthausparagrafen 218-219 (Abtreibung).

Solche „Rettungs“-Vorschläge ergeben in ihrer Zusammenstellung ein getreues Spiegelbild der völlig verfahrenen und katastrophalen Lage des deutschen Kapitalismus. Sie sind ferner ein Ausbruch des Gefühls der Unsicherheit der Bourgeoisie vor den innerpolitischen Auswirkungen der Dauerkrise, besonders im kommenden Herbst.

Mit bitterer Miene muß die „D.A.Z.“, das Stresemann-Organ, diesem Gefühle Ausdruck verleihen, wenn sie feststellt, daß unter dem furchtbaren Druck der Arbeitslosigkeit der Radikalisierungprozess in der Arbeiterschaft fortschreitet und das ganze öffentliche Leben zu beherrschen droht. Neben dem wachsenden Einfluß der kommunistischen Ideologie innerhalb der Arbeitslosenmassen sei die Massenarbeitslosigkeit auch Ursache der Radikalisierung (?) der SPD. aus Konkurrenzrücksichten und das Scheitern von Regierungskoalitionen usw. zu berechnen.

Somit wird das Arbeitslosenproblem selbst von der Bourgeoisie als innen- und außenpolitisch entscheidende Frage betrachtet, deren Lösung sie freilich völlig hilflos gegenübersteht.

Die Bourgeoisie weiß selbst am besten, was die brutal fortgeschritten kapitalistische Radikalisierung in Bezug auf die Arbeiterschaft für Folgen zeitigen muß. Sie ist klug genug, um zu wissen, daß die Not der Arbeitslosen in den kommenden Monaten an den Rand der Verzweiflung treiben muß. Deshalb appelliert jetzt auch die bürgerliche Presse an den Staat, doch mit den Notstandsarbeiten zu beginnen, was bei der fast zur Regel gewordenen Vergebung dieser Arbeiter an Privatfirmen gegenüber sehr lobenswerte Provisionshöhe in Aussicht stellt.

Nach mehr als die Anzahl dafür, daß die Arbeiterschaft seit Jahren mit Gewalt und reformulierten Maßnahmen niedergebundenen Kampfkraft immer mehr und mehr zurückgewonnen wird.

Allerorts (in Berlin, Mitteldeutschland, Rheinland, Sachsen

usw.) wächst der Wille der Gesamtarbeiterschaft zum aktiven Widerstand gegen die kapitalistische Radikalisierung und Reaktion, nicht zuletzt unter den Arbeitslosenmassen.

Immer stärker verlangen die Arbeitslosen die Durchführung ihrer Forderungen und kämpfen darum, daß sich auch der ADGB, der eben anrückt. Sie finden fröhlichen Widerstand in den Betrieben und Gewerkschaftsversammlungen, nicht aber bei den ADGB-Führungen.

Die sieher vor, am grünen Tisch mit den Kapitalisten und in feinen gesellschaftlichen Erörterungen zu verhandeln und in hyperluciden Interviews mit bürgerlichen Presseagenten die Arbeiterschaft zu verhöhnen.

So erweist sich Graßmann — heute noch 2. Vorsitzender — in einer Unterredung mit dem Reichsleiter des „Berliner Tagblattes“ erneut als ein mit der Bourgeoisie durch die und dümmlichere der Sozialdemokrat, indem er sich mit dem sogenannten Arbeitslosenprogramm der Hindenburg-Mark-Regierung vor der Öffentlichkeit erklart.

Graßmann ist ferac für eine unerhörte Neubelastung der Arbeiter und Arbeiterschaft durch teillose Aufhebung der für die Arbeitslosenunterstützung erforderlichen Mittel mittels erhöhter Versicherungsbeiträge. Einführung der Arbeitslosenversicherung an Stelle der jetzigen Arbeitslosenunterstützung.

Mit zynischer Offenheit behauptet Graßmann, daß die reformistische Gewerkschaftsbürokratie bei der Bewältigung der Arbeitslosenunterstützung die Verabreichung der Unterstühtungsmittel im Auge hatte. Indem er sich einverstanden erklärt, daß nach Einführung der Arbeitslosenversicherung die ungeliebten Arbeiter geringer Unterstühtungsmittel erhalten, als jetzt.

Damit ist dieser — von Diksmann abgeordnete — Vertreter der Gewerkschaftsbürokratie durch einen ihrer besten Vertreter offiziell betätigt und andererseits der ablehnende Standpunkt der Kommunisten gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung — ganz abgesehen von deren grundsätzlichen Festhalten an dem fürsorgercharakter der Arbeitslosenunterstützung — auch in diesem Punkte glänzend gerechtfertigt.

Da heißt nach der „Leipziger Volkszeitung“ gegenwärtig fast 9 Millionen Leidtragende der Arbeitslosigkeit (3,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und Kurzarbeiter zuzüglich Ausgehende usw. und Familienangehörige) in Deutschland vorhanden sind, wird dieses merkwürdige „Glücksstudium“ der Graßmann eine verheerende Wirkung auf das ohnehin schon unerträglich Los von Millionen Proletariat ausüben.

Alle Arbeiter sollen also höhere Beiträge zahlen, damit die Arbeitslosen weniger Unterstützung bekommen. Das nennt die sozialdemokratische reformistische Gewerkschafts- und Parteibürokratie bis zu Lenin und Diksmann praktische Gewerkschaftsarbeit und proletarische Interessenvertretung.

Die deutsche Arbeiterschaft sieht aus diesem Beispiel wiederum, daß sie sich aller Graßmann'schen Trickschen muß, wenn sie den ADGB, weder zur Unterstühtungsverteilung und zum Kampf in der Arbeiterschaft machen will.

Es brodet bereits in der deutschen Arbeiterschaft auch innerhalb der Betriebe, was die Kündigung geltender Lohnsätze durch den Druck der Arbeiterschaft, der Aufbruch der Werkstättenbetriebe für einen mitteldeutschen Betriebsrätekonkret usw. beweist.

In großen Massenradgebungen haben ferner die fäulstischen Arbeiter einen ehrenwerten Kampfeswillen dokumentiert und den besten Muth für den Landeskonkret der Arbeitslosen von ganz Sachsen geliefert. Im sächsisch-weichsischen Industriegebiet in Süddeutschland rufen die Opfer der kapitalistischen Radikalisierung ebenfalls um organisierten Widerstand. In der Pfalz haben die Arbeiter von Speyer bereits durch ihr entschlossenes und einheitliches Auftreten (ADGB, SPD, und RPD) der radikalen bürgerlichen Reaktion eine vernichtende Niederlage gebracht.

So bricht trotz Graßmann und Genossen der Klassenbewußte Kampf immer breiterer Massen der Arbeiterschaft sich unaufhaltsam seine Bahn.

Die es Wetterlauchten des Kampfes gegen die Reaktion, gegen die kapitalistische Radikalisierung, gegen die Massenarbeitslosigkeit und das Elend der Arbeitslosen, kurzum gegen den Hindenburg-Mark-Russ muß zu einem gewaltigen Sturm gesteigert werden. Die ganze Arbeiterschaft muß an diesen Beispielen ihren eigenen Weg erkennen und denselben sofort beschreiten, indem sie ihren Widerstand und eine harte Abwehr gegen die kapitalistische Offensive organisiert und rücksichtslos durchführt.

Dazu soll der Konkret der Werktätigen einberufen werden. Er soll die Kräfte konzentrieren, einen einheitlichen und aktiven Widerstand organisieren und im Kampfe die Klassenfront aller Unterdrückten und Ausgebeuteten zum Siege über die Bourgeoisie und ihre Agenten führen.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter

Schlag mit den Vorkämpfern Braunscher Sozialpolitik — Darf in Deutschland noch gestreikt werden?

Die Bergarbeiterorganisationen haben in einer Reihe von Bergbaubetrieben Lohnforderungen erhoben. Im ober-schlesischen Bergbau, im Mitteldeutschland, wie auch im Ruhrgebiet. Die Einleitung der Lohnbewegungen war geboten aus den geringen und immer weiter sinkenden Lebenskosten. Mietsteigerungen, Erhöhung der sozialen Kosten usw., die in ihren Auswirkungen das Lebensniveau der Bergarbeiter immer weiter zerdrücken. Dem gegenüber steht es fest, daß es den Unternehmern unter Anwendung der verschiedensten Methoden gelungen ist, die finanzielle Lage der Werke immer weiter zu steigern, z. B. die Dividenden im rheinischen Braunkohlenbergbau, bis zu 24 Prozent, legen davon Zeugnis ab. Die Verlagerung von Streikbrecherlohn nach England brachte den Kohlenindustriellen in Schlesien, Oberhessen usw., nie gekannte Gewinne.

Die Lage der Bergarbeiter kennzeichnet die Berechtigung der gestellten Forderungen. Die Lage der Bergbauindustriellen zeigt, daß diese Forderungen erfüllt werden könnten. Die Wirklichkeit und harte Tatsachen lehren aber, daß die Bergarbeiter auf eine Erfüllung ihrer gerechten Forderungen aber nur dann rechnen können, wenn sie sich darüber klar sind,

daß dies nur unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel zu erzwingen möglich ist.

Wie wird der Gang der Dinge sein? Es werden Verhandlungen stattfinden, die zu keinem Ergebnis führen. Der Schlichter wird angerufen, der einen Schiedsspruch fällt. Wie dieser aussehen wird, zeigt der für den ober-schlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch.

Der „Vorwärts“ berichtet über den Schiedsspruch in Oberhessen, der durch das Reichsarbeitsministerium verbindlich erklärt wurde, sowie über einen Schiedsspruch der Löhne der Sand- und Hilfsarbeiter in Berlin. Er polemisiert dabei gegen das Reichsarbeitsministerium, das hier wieder einmal beweisen habe, daß es gesonnen sei, Sozialpolitik gegen die Arbeiter zu treiben. Der „Vorwärts“ sagt dazu:

„In der unerträglich (!) Arbeitszeit kommen noch die niedrigsten Löhne, die die niedrigsten im Steinkohlenbergbau Deutschlands sind. Und hier ist ein Wort zu sagen zu dem Schiedsspruch des Gewerkschaftsrates Körner, Vorkämpfer des Schlichtungsausschusses von Berlin. Er hat für die Handelsreisenden einen Schiedsspruch gefällig, der die ohnehin schon niedrigen Löhne noch weiter abbaut.“

Löhne sind festgesetzt, monatlich erwachsene Arbeiter über zwanzig Jahre alt, einen Wochenlohn von 23 Mark erhalten sollen. Der Höchstlohn eines verheirateten Arbeiters mit Kinder soll nach diesem Schiedsspruch 37 Mark betragen, wovon noch die Abzüge gemacht werden. Es wird festgestellt, daß derartige Schiedssprüche zu einer immer weiteren Verschärfung der Krisis beitragen müssen und so heißt es dann:

„Die Wirtschaftskrise kann nicht behoben werden, wenn die Arbeiter zu Bettlern gemacht werden. Die Arbeiterklasse hat die besten Vorkämpfer Braunscher Sozialpolitik. Sie hat die schwere Arbeit, die sie insbesondere nach der technischen Umstellung der Betriebe leisten muß, ein doppeltes Recht auf eine auskömmliche, menschenwürdige Existenz. Sie hat ein Recht zum Leben und sie ist entschlossen, dieses Recht auch geltend zu machen.“

In diesen Ausführungen dokumentiert sich die ganze Demagogie der sozialdemokratischen Führerclique, da sie es war, die diese Braunsche Sozialpolitik von allem Anfang an unterstützt und gefördert hat. Ihre eigenen Gewissen sitzen ja in den Schlichtungsausschüssen, helfen mit, derartige Schiedssprüche zu fabricieren. Diese Führerclique war es, die durch die Gesetzgebung über die Schlichtungsangelegenheiten die Fesseln für die Arbeiterklasse schmierte, um sie unfähig zu machen, sich gegen derartige Schiedssprüche zu Wehr zu setzen.

Die „Blauen“ Volkszeitung“, ein SPD-Organ, veröffentlichte am 29. 7. einen Artikel „Darf in Deutschland noch gestreikt werden?“ Einleitend wird dort gesagt:

„Zu vorstehender Frage kommt man unwillkürlich, wenn man sich die Entwicklung vor Augen hält, die die Beschäftigung seitens der Schlichtungsausschüsse und der einschlägigen Gerichte im Laufe der letzten sieben Jahre, wie in jeder anderen Arbeitnehmerangelegenheit, so auch in der Frage der geschlossenen Arbeitsniederlegung, genommen hat. Nachdem zu Anfang des Jahres 1919 und in den darauffolgenden Monaten durchweg ziemlich gerechte Entscheidungen der hiesigen Instanzen in allen Streitfragen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gefällt worden waren, wendete sich — parallel zum Verlauf mit dem Widerstand der Reaktion — in der deutschen Industrie die Kritik immer mehr und mehr zugunsten der Arbeitgeber umgewandelt, und seit geraumer Zeit schon ist es wieder soweit gekommen, daß alle Arbeiter, Angehörige oder derer Vertreter, zum Schlichtungsausschuss bzw. zum zentralen Gericht zur gehen in der fatalen Überzeugung, daß sie mit ihrer Klage jedenfalls abgewiesen werden.“

Es werden dann 16 Urteile von Schlichtungsausschüssen aufgeführt, aus denen hervorgeht, wie diese Rechtsprechung dazu beigetragen hat, daß Kämpfe der Arbeiterklasse durch die Selbstverleugung der gewerkschaftlichen Organisationen für die durch Streik oder Arbeitsniederlegung entstandenen Schäden fast unmöglich gemacht werden. Das SPD-Organ sagt dazu:

„Das sind 16 Beispiele einer Reihe von Entscheidungen, die allem die Streitfrage betreffen. Die Liste ließe sich — ausgehend auf alle anderen Fragen des Arbeitskampfes, wie Lohn-erhöhungen, Regelung der Arbeitszeit usw. beliebig verlängern und würde das Bild über die vorhandenen Mißstände noch wesentlich verschärfen. Nach all diesen verwerflichen Urteilen wird bei keinem Sozialisten mehr ein Zweifel darüber bestehen können, wie hilflos weit hergeholt die letzten Jahre, ganz besonders hinsichtlich unserer letzten Rechtsprechung, wieder geführt haben.“

Selbstverständlich wird dabei „vergessen“ anzuführen, daß die Sozialdemokratie bzw. ihre Vertreter bei der Schöpfung der Grundlage für diese Rechtsprechung hervorragend beteiligt gewesen ist. Es darf darüber auch nicht hinweggesehen werden, was das SPD-Organ jetzt dazu sagt, daß die Arbeiterklasse sich dagegen zu Wehr setzen muß, denn in gleicher Richtung wird nur als Bestätigung angesehen, daß besten Arbeitsgericht geschaffen werden muß.

Alles deutet darauf hin, daß die Unternehmer, gestützt auf ihre Vertreter in den Regierungskreisen und insbesondere auf den Reichsarbeitsminister,

den christlichen Herrn Doktor Brauns und dessen Schlichtungsinstanzen,

nicht daran denken werden, den Forderungen der Bergarbeiter oder anderer Arbeiterschichten auf friedlicher Weise entgegen zu kommen. Sie denken auch nicht daran, dem blöden Gescheh der reformistischen Führer Rechnung zu tragen, die von den Unternehmern nur soziale Einsicht für die Notwendigkeit auf Lohn-erhöhungen verlangen! Die Arbeiterklasse muß sich endlich darüber klar werden,

daß sie im Kampf um Lohn-erhöhungen nur auf bester Basis gegen die antisoziale Schlichterclique und die hinter ihr stehende Regierung führen kann.

Oh dieses der Fall, dann gilt es aber auch diese Kämpfe vorzubereiten und sie mit der größten Entschiedenheit durchzuführen.

Die Gewerkschaftsführer werden natürlich alles tun, um diesen Kämpfen mit allen Mitteln aus dem Wege zu gehen. Darauf deuten all die Schritte hin, die bisher in dieser Frage unternommen wurden. Nichts wurde bisher getan, um die Mitglieder der Gewerkschaften zu mobilisieren. Die Beschlässe vieler Zahlstellen, die eine zwanzig- bis dreißigprozentige Lohn-erhöhung fordern, werden mißachtet. Niemand denkt daran, gleichzeitig mit der Lohnforderung die Frage der Arbeitszeitverlängerung, der Sektionsstundenricht im Bergbau aufzurollen, trotzdem alle Voraussetzungen für deren Wiedereinführung gegeben sind. Nichts wird auch getan, um die Forderung nach Lohn-erhöhungen gemeinsam mit den Metallarbeitern, Eisenbahnern und Verkehrsarbeitern zu stellen, die sich in der gleichen Notlage wie die Bergarbeiter befinden. Die alte Geheimpolitik, die Kaufmännerei hinter verschlossenen Türen, der „Gang zum Schlichter“ soll nach dem Willen der Gewerkschaftsführer auch weiterhin der einzige „Kampfboden“ bleiben.

Diese Abkehr der Gewerkschaftsführer, die nur wieder zu einer neuen Niederlage der Bergarbeiterklasse führen muß, gilt es zu durchkreuzen. Die wirtschaftliche Not des Gesamtproletariats, die Lage der Gewerkschaften und Kurzarbeiter fordern gebieterischer denn je, daß die Gewerkschaften endlich gezwungen werden, von dem bisherigen verhängnisvollen Wege Abstand zu nehmen. Die Betriebsräte, die Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder müssen es sein, die den Führern zeigen, daß sie es satt sind, sich mit den Betrüglern Braunscher Sozialpolitik füttern zu lassen. Die Einberufung einer Konferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre durch die Gewerkschaften muß in allen Organisationen, in allen Versammlungen als Forderung erhoben werden, um so den Willen der Mitglieder und der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus gilt es auch in den Gewerkschaften alles zu tun, um den

Arbeitern die Notwendigkeit der Einberufung des Kongresses der Werktätigen vor Augen zu führen, um die Maßnahmen zu beschließen, die geeignet sind, dieser bisherigen Regierungspolitik ein Ende zu bereiten.

Goldströme sind in die Taschen der Unternehmer geflossen, so mußte vor kurzem selbst der „Vorwärts“ konstatieren, in einer Zeit, wo Millionen von Arbeitern immer größerer Verelendung anheim fielen. Die Ausbeuterklasse versucht diesen Zustand für sich noch zu verbessern und zu verewigen. Die gesamte Arbeiterklasse muß es sein, die diesem Treiben ein Ende bereitet. Lohnfragen sind Machtfragen, das wissen auch die Gewerkschaftsführer. Es gilt bei den kommenden Lohnkämpfen die geschlossene Macht der Arbeiter in Anwendung zu bringen.

Seuchengefahr aus der Hedwigs-Bunisch-Grube

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Nach dem letzten Bericht aus der Hedwigs-Bunisch-Grube über die Abt. 2 ist hier eine Seuche ausgebrochen, die von den Anteilnehmern als die Folge des „Roten Bazillus“ hingestellt wird.

Die ärztlichen Spürnasen der Unternehmernächte glauben wahrhaftig, der Artikelschreiber wird sich melden, aber nicht direkt an den Dingen, die im Artikel geschildert werden, beteiligt sein.

Sie können es sich gar nicht vorstellen, daß da einer sitzt, der die Augen aufmacht und die Ohren spitzt, der mit jedem Kollegen ein paar Worte wechselt und dann ganz ruhig das Gehörte, das Gesehene und das Erzählte zu Papier bringt und an die Zeitung der Arbeiter, die deshalb ja auch „Arbeiter-Zeitung“ heißt, weiter gibt.

Besonders verheerend wirkte der Bericht auf den Oberhäuer Bresler, der sich wie wild gegen die Arbeiter gebärdete und seine Mut an dem vollständig unschuldigen Zimmerhauer Salla ausließ. Diesen Arbeiter beschimpfte er als „Faulenzer“ und trieb es soweit, daß der Salla ausfahren mußte. Er schikaniert den Salla, wo er nur kann, wahrscheinlich will er es bis zur Entlassung treiben.

Über inzwischen besprechen wir Kollegen unter uns den Fall, den wir aufmerksam verfolgen. Manches Wort der Empörung ist schon laut geworden. Für jeden, der aus dem Betriebe herausgeschikantert wird, werden drei neue Kämpfer erwachsen, das steht nun fest. So einfach kann man die Arbeiter nun doch nicht klein kriegen.

Bei den Arbeitern bewirkt nämlich der Rote Bazillus allgemeine Freude und Heiterkeit. Auch auf der Hedwigs-Bunisch-Grube schwenkt die Stimmung langsam, aber sicher um.

Bald sagt der eine: Wo kann man sich in den Bergarbeiterverband aufnehmen lassen? Ein zweiter hat bei mir bereits die „Arbeiter-Zeitung“ bestellt und zwei andere haben sich erkundigt: Unter welchen Bedingungen kann man Mitglied der Kommunistischen Partei werden?

Wir Kommunisten sagen den Arbeitern: Ihr müßt alle drei Pflichten erfüllen: Mitglied der freien Gewerkschaften sein — Leser der „Arbeiter-Zeitung“ und Mitglied der Kommunistischen Partei sein. Das ist Ehrensache für jeden Arbeiter. Dann wird das ober-schlesische Proletariat auch weiter kommen.

Der große „Unbekannte“.

Betriebszellen und Wirtschaftskrise

Die deutschen Unternehmer haben mit Erfolg die Wirtschaftskrise zu einer großangelegten Offensive auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse ausgenutzt. Die massenhaften Betriebskollapsen, der damit verbundenen Lohnabbau unter gleichzeitiger Steigerung des Arbeitsstempels sowie der Abbau der sozialen Einrichtungen fanden in der Arbeiterklasse nur ungenügenden Widerstand. Die Unternehmer begründen ihre Offensive mit dem Schlagwort von der Notwendigkeit der Rationalisierung und finden damit nicht nur Unterstützung bei den staatlichen und behördlichen Schlichtungsstellen und Arbeitsgerichten, sondern auch bei der Gewerkschaftsbürokratie. Die Gefahren, die der Arbeiterklasse hiermit drohen, sind riesengroß. Es gilt mit allen Kräften sich und zielbewußt den Widerstand in der Arbeiterklasse gegen die Unternehmerrasserie zu organisieren und die Angriffe zurückzuschlagen.

Mit welchen Mitteln und Methoden können nun die Betriebszellen und Methoden können nun die Betriebszellen gewissermaßen das Glied der Kette ersetzen, um den Widerstand der gesamten Arbeiterklasse zu organisieren? Zunächst durch eine gute und zielbewußte Gewerkschaftsarbeit. Es gilt zunächst durch unermüdete Gewerkschaftsarbeit dafür zu sorgen, daß das Vertrauen gegen die Gewerkschaftsbürokratie und die Unzufriedenheit der fragwürdigen Organisationskapitane, ungemein wird in den Willen, die Gewerkschaften zu Klassenkampforganisationen zu machen. Die handwerkliche Organisierung der Belegschaft in den freien Gewerkschaften ist keine Agitationsparole, sondern ein Ziel, das wir mit allen Mitteln zu erstreben haben. Die Schaffung von Werbestützpunkten, die ernsthaft und zielbewußt für den Eintritt in die freien Gewerkschaften agitieren und die auch wirklich verstehen, erfolgreich zu arbeiten, eine organisierte Sektionskontrolle und die Stärkung des freigewerkschaftlichen Einflusses im Betrieb muß für die Betriebszelle als konkrete Abwehrmaßnahme gegenüber der Unternehmerrasserie propagiert und durchgeführt werden. Die Betriebszellen sollen die fast allgemein eine Stärkung der freigewerkschaftlichen Betriebszellenbewegung gebracht haben, müssen einen Ausgangspunkt für die stärkere Aktivierung der Belegschaften und der freien Gewerkschaften werden. In Belegschaftsversammlungen müssen die Fragen der Kampftätigkeit der Arbeiterklasse auf die Tagesordnung gesetzt werden und die Betriebszellen müssen für die Belegschaft einen Plan aufstellen, wie in ihrem Betrieb am erfolgreichsten die Abwehr des Unternehmerrasserie durchgeführt werden kann.

Das alles ist natürlich schon einen gewissen Grad von Aktivität der Arbeiterklasse voraus. Um diese Aktivität zu erreichen, müssen zunächst einmal die Betriebszellen selbst aktiv in das Leben der Belegschaft und Gewerkschaft im Betrieb, eingreifen. Revolutionäre Kleinarbeit im Betrieb, nach einem bestimmten Plan, unter Berücksichtigung der politischen und gewerkschaftlichen Aufgaben der Partei und vor allem eine gute spezialisierte Arbeitsteilung der Betriebszellen untereinander,

ander, das ist es, was heute noch den Betriebszellen im allgemeinen fehlt. Wie Lenin die Frage des Teewassers im Betrieb zu einer Frage der kommunistischen Kampfpolitik machte, muß heute die Betriebszelle die Fragen des Arbeiterschutzes, der Schulpflicht, der hygienischen Zustände bis zu den Fragen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu einer Frage des allgemeinen Abwehrkampfes der gesamten Arbeiterklasse machen.

Die Einführung neuer Arbeitsmethoden bringt für die Belegschaften gleichzeitig eine Steigerung der Ausbeutung mit sich. Um aber konkretes Material über die vorliegenden Lohnkürzungen, Entlassungen und Steigerung des Arbeitsstempels zu gewinnen, muß die Betriebszelle sorgfältige Untersuchungen anstellen. Die Genossen der einzelnen Abteilungen müssen den Auftrag erhalten, festzustellen:

1. Wie stark war die Abteilung ursprünglich? Wieviel Entlassungen wurden vorgenommen?
2. Wie hoch waren die Akkordpreise der drei wichtigsten Arbeitsverrichtungen der Abteilung im August 1925? und wie sind sie im August 1926?
3. Welche Veränderungen hat der Lohn des einzelnen Arbeiters nach der Einführung neuer Arbeitsmethoden erfahren?
4. welche Arbeitszeitveränderungen wurden vorgenommen?
5. Wie reagierten die Kollegen auf die Maßnahmen der Betriebsleitung?

Das so gewonnene Material wird von einigen von der Zellenleitung beauftragten Genossen zusammengestellt, die es dann in der Betriebsversammlung vorbringen und so an konkreten Beispielen zeigen können, wie sich die Rationalisierung auswirkt. Dabei muß besonders die Haltung des UGB und der SPD zur Rationalisierungsfrage kritisiert werden.

Gleichzeitig kann das so gewonnene Material für gute Zellenzeitungen ausgenutzt werden. Doch nicht allein im negativen Sinne muß die Stellungnahme zur Rationalisierungsfrage sein, sondern positiv müssen entsprechend den Verhältnissen im Betrieb Forderungen auf Lohn-erhöhung, Arbeitszeitverlängerung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen gestellt werden. In Verbindung mit diesem Material werden die so gestellten Forderungen konkretisiert und zu wirklichen Kampfaktionen der Belegschaft.

Durch eine solche Kleinarbeit im Betrieb wird es zweifellos möglich sein, aktives Leben in die Belegschaft zu bringen und gleichzeitig den Einfluß der Betriebszelle zu stärken. Mit der wachsenden Aktivität der Betriebszelle wird die Aktivität der gesamten Belegschaft zweifellos gesteigert. Darüber hinaus gibt es natürlich, die Frage der Solidarität mit den Arbeitslosen, des Kampfbündnisses mit anderen Belegschaften und Gewerkschaften zu propagieren und letzten Endes die Arbeiterklasse für den Kampf um die politische und wirtschaftliche Macht als der einzigen Möglichkeit, das noch drohende kapitalistische Unterdrückungsabzuwerfen, zu mobilisieren.

Genossen! Leser und Leserin!

Unterstütze Deine Zeitung!

Kaufe, verleihe nur bei den Inserenten Deiner Zeitung...

Werbe für die Arbeiter-Zeitung Frage nach Deiner Zeitung

Kommunistische Metallarbeiter!

Seit abend 7.30 Uhr im „Neuen Eden“, Kupferstraße...

Christliche Jugendpflege mit dem Gummiknäppel

Ein Arbeiter schreibt uns: Die kapitalistische Klasse hat es heut besonders notwendig...

Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurden am Dienstage und Mittwoch-Abend neben der Gummiknäppelbekehrung auch noch Verhaftungen Jugendlicher vorgenommen.

Niederiger Sägen! Dienstag Abend gegen 8 Uhr kam es zu Reibereien am Hauptbahnhof...

Das ist ganz was anderes... In der 11. Abendstunde wurde durch „bessere Herren“ am Ringe ein Aufruhr verursacht.

Steigerung der Not - Wachen der Kriminalität. In der Woche vom 25. bis 31. Juli wurden 88 Personen in das Breslauer Polizeigefängnis eingeliefert...

Gesunde und verdorene Sachen. 1 bl. Damenschirm, 1 br. Altentafel, 1 Herrenrad, 1 Bund mit 3 Schlüssel...

Die Tätigkeit der Feuerweh. Am 2. August 1926, nachmittags gegen 8.30 Uhr wurde die Feuerweh nach An der Sandstraße 3 alarmiert...

Schwerer Unfall. Ein Gerüst der Fa. Hoffmann u. Strenser (Siedlungsbau Zimpel) stürzte gestern vorm. gegen 11 Uhr ein.

Jeden Tag Unfälle. In der Nacht zum 2. August wurden durch Geschosseinschlag eine größere Menge Zigaretten, Marke „Galpano“...

Breslauer Volkshöhle. Die Mitglieder der Volkshöhle erhalten zu den unter Leitung von Kapellmeister Helmuth Seidelmann stattfindenden beiden Konzerten...

Die Eintrittskarten zur Kunstausstellung in Schöpnig sind für Mitglieder der Volkshöhle gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte oder des Mitgliedsausweises an der Ausstellungstafel um 50 Prozent ermäßigt.

(Schluß)

Bei der Gehirgsabnung sind nun verschiedene „Kleinigkeiten“ vorgenommen.

Unter anderem fiel der Ausdruck des Unteroffiziers S., dessen löffel Zunge in der Kompanie bekannt ist:

Stellst du bleiben Sie ran, wir haben keine Zeit, auf Sie zu warten, Sie elender Schlappschwanz, Sie Riesensch, ich werde Ihnen Ihre Dürrebergerer schon austreiben, Sie Bestmabe, kommen Sie schneller oder ich haue Ihnen eins in die Freife.

Das hat natürlich auch Oberleutnant K. nicht gehört, der unweit dem Treiben zusah.

Wie zu den Ausfällen kamen wir im Wasser und jeder hat seinen Teil geleistet, aber es war anscheinend noch nicht genug.

Bei einer Besichtigung durch den Regimentskommandeur im Mai dieses Jahres wurde uns folgende „Predigt“ gehalten: „Ich habe bisher nichts Gutes von der Kompanie gehört.“

Dieses Grundsatz einer „Abwehrgemeinschaft“. Hier wurde nunmehr nach Breslauer Vorbild eine „Abwehrgemeinschaft“ gegen Kommunismus und Bolschewismus...

Diese Rede ist jedenfalls wieder ein Beweis für die Denkungsart

der Herr Offizier der Reichswehr, und auf diese soll ich bei den besten Volk verlassen haben. Ja, die Gruben, die Soldaten, die Agrarier, die können sich auf die Hilfe der Reichswehr verlassen.

„Gewehr ab!“

Nun will ich die Befehle und Befehle auf dem Erdenplan führen, um an Hand einiger Beispiele auch ein klares Bild über den Leben und Treiben dieser zu bringen.

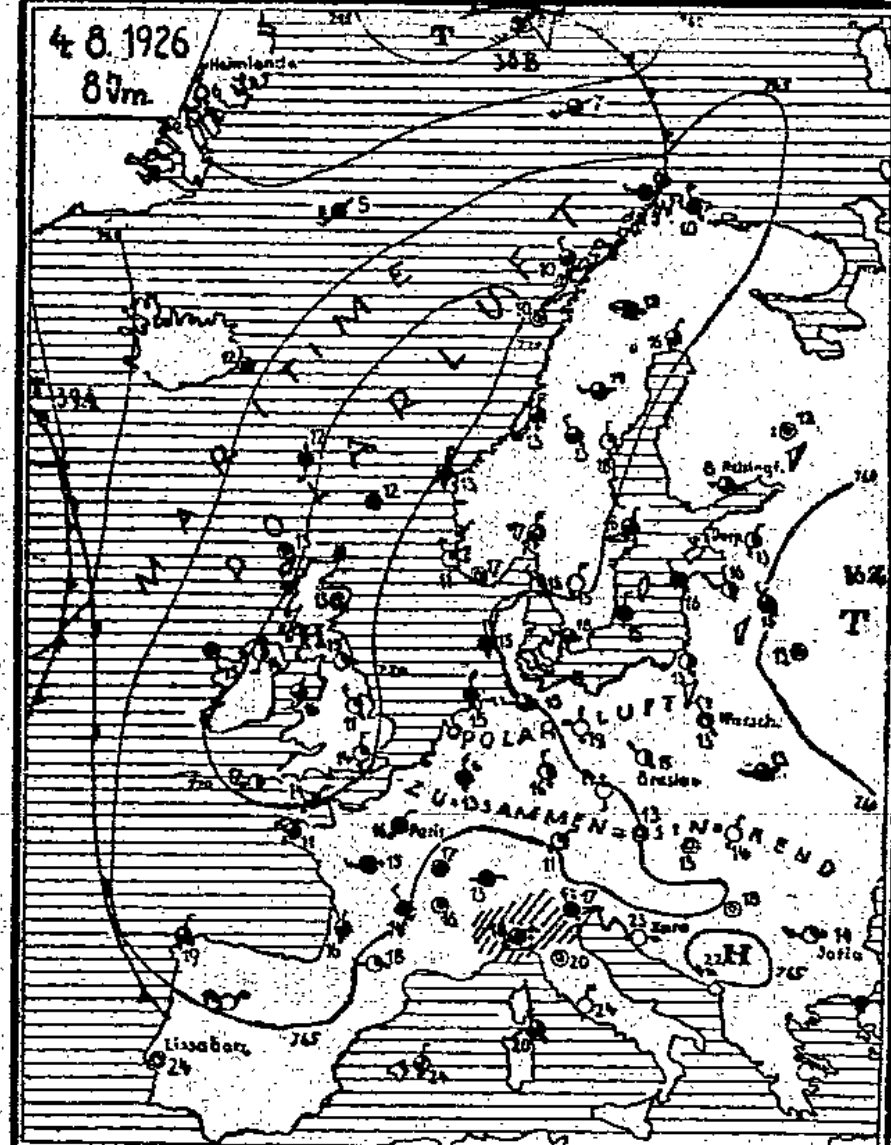
Zwei Tage später kam die 8. Kompanie ebenfalls mude und abgeplattet zurück. Kameraden haben mir erzählt, wie sie drüben gefesselt worden sind.

Der Oberfeldwebel „Würfeln“

Oberfeldwebel A. hat die Angewohnheit, beim morgentlichen Anziehen die Kompanie zu „würfeln“, wie er sich ausdrückt.

Der Dank vom Hause Gehler

Nun will ich an Hand einiger Beispiele erzählen, wie rücksichtslos die Reichswehr ihre Leute entläßt. Im vorigen Jahre ist einem Kameraden, den Namen habe ich vergessen, zugemutet worden, im Drückhanzug und Feldmäntel nach Hause zu fahren...



Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arktiers bei Breslau.

In der frühlichen Polarluft ließ die starke Anströmung die Temperaturen über 20 Grad ansteigen. Nur ganz vereinzelt kam es zu leichten Schauern.

Aussichten für Freitag: Bei schwacher Luftbewegung aufheiterndes Wetter, tagsüber warm. Aussichten für die schließlichen Gebirge: Bei mäßigem, nördlichen Winde zeitweise aufheiterndes Wetter.

Schles. Rundschau

Reichenberg. Raubmord an einer 60jährigen. In Reichenberg wurde ein Raubmord entdeckt, der wohl schon vor einigen Tagen verübt worden ist.

arbeiter Purich aus Hennig ließ einen elektrischen Schuß los, als sich ein juchzendes Explosionsgeräusch ereignete. Ein bei der Tagelöhner Liegendgebliebener Sprengschuß war nicht gemeldet worden...

Schlämme. Das verhaftete Leben. Der Gastwirt P. aus Tschepplau versuchte zweimal seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen.

Hindenburg. Ein Täter gefasst? In der Angelegenheit des Raubüberfalles auf den Geldtransport der Abwehrgarbe bei Wühlischau hat die Hindenburg Kriminalpolizei im Laufe des Samstags und Montags mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Schlämme. Das verhaftete Leben. Der Gastwirt P. aus Tschepplau versuchte zweimal seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen.

Hindenburg. Ein Täter gefasst? In der Angelegenheit des Raubüberfalles auf den Geldtransport der Abwehrgarbe bei Wühlischau hat die Hindenburg Kriminalpolizei im Laufe des Samstags und Montags mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Breslau, Der Kursus findet am Donnerstag bereits um 7 Uhr im Guttemplerheim, Martinstraße, statt. Alle Teilnehmer haben pünktlich zu erscheinen. Zellegruppe Süd, Freitag, 7.30 Uhr, im Lokal Hennig Gerny, Lemalstraße 30, Mitgliederversammlung. Stieglau, Freitag, Pflichtabend bei Simon. Kommunistiche Jugend-Verband: Lichau, Die Genossen(innen), welche der Jugendgruppe des Arbeiter-Theater-Bundes beitreten wollen, nehmen an der Versammlung am 8. August im Rübzahl teil. Roter Frontkämpfer-Bund: Breslau, Abt. 2, Donnerstag, Antreten im Marschanzug mit Kapelle um 6 Uhr. Donnerstag, Werbeversammlung des RFB, bei Hoffmann, Wpelmüh. Die Ortsgruppe tritt mit Kapelle um 6.30 Uhr am Stieglauer Platz an. Freitag, Werbeversammlung des RFB, bei Kroler, Worgemann, Die Ortsgruppe mit Kapelle tritt 6.30 Uhr am Spielplatz, Lauehagen, Ede Brodaustraße an. Liegnitz, Sonnabend, 8 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Drei Rosen“. Glogau, Donnerstag, Werbeversammlung des RFB. Schwelbich, Donnerstag, Werbeversammlung des RFB. Gagnau, Donnerstag, Werbeversammlung des RFB. Nieber-Kauffen, Donnerstag, Werbeversammlung des RFB. Peiskerwih, Donnerstag, Werbeversammlung des RFB. Freiburg, Freitag, Werbeversammlung des RFB, im „Bläcker“ Pölsnisch, Antreten am Spielplatz (Brauerei), 7 Uhr, in Uniform. Liegnitz, Freitag, Werbeversammlung des RFB. Hirschberg, Freitag, Werbeversammlung des RFB. Waldenburg, Freitag, abends 8 Uhr, öffentliche Kameradschaftsabend in der Stadtbrauerei: Antikriegs- und Jugendbildung. Sonstige Organisationen: Breslau, Reichsanstalts-Sprechstunden der roten Hilfe finden jeden Montag und Donnerstag nachm. von 5 bis 6 Uhr statt. Dittersbach, Freie Schwimmer, Sonnabend 7 Uhr im Gewerkschaftsamt Althain Gründungsfeier. Liebau, Arbeiter-Theater-Bund, Freitag 8 Uhr im Rübzahl, großes Zimmer, Versammlung der Spieler- und Beschäftigten-Gemeinde. Marienb. Arbeiter-Gemeinschaft, Am Donnerstag, den 5. August, abends 8 Uhr Cecilia-Schule, Lauehagenstraße spricht Genosse Fellen über deutsche Geschichte vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung.

Waldenburg

Waldenburg. Sehr wahr ist vom Artillerieoffizier, daß die SPD bei den letzten Reichstagswahlen viel davon gesprochen hat, daß das neue erbaute Entbindungsheim eine Sozialeinrichtung sei für die Allgemeinheit. Heute aber will Landrat Franz wohl das Entbindungsheim in eine Privat-Frauenklinik umstellen, damit gewaltige Ueberschüsse erzielt werden. Auch geben wir dem Artillerieoffizier recht, wenn er schreibt, daß ein Arbeiter diesen hohen Preis von achtzig Mark bezahlen soll. Wer hat von den Arbeitern 50 Mark erspart, daß er diese gleich zur Angahlung hinlegen kann? Wenn dieser Preis bestehen bleibt, so ist diese Sozialeinrichtung für die Proleten gesperret und für die wirtschaftlich bessergestellten Leute freigegeben. Es ist wirklich ein Skandal, wenn man hören muß, daß sich Hauschwängere verpflichten müssen, acht Wochen vor der Niederkunft, nur um des billigen Essens halber kauft zu müssen. Vor dem 1. Juli hatten die Leiden als Entbindungsgeld nur 12 Mark und vom 1. Juli ab 30 Mark zu zahlen. Wo sollen die Frauen das Geld hernehmen? Für diese hohen Sätze könnte dann wenigstens das Essen besser sein. Aber gerade dies läßt sehr viel zu wünschen übrig. So gut wie der Herr Landrat Franz den ersehnten Sätzen zustimmt, so gut wäre es auch seine Pflicht, sich mal um das Essen der Kranken zu kümmern, aber das doch öfters geflagt wurde. Sein gerühmtes „soziales Herz“ sieht folgendermaßen aus: Da das alte Krankenauto nicht mehr betriebsfähig war, sollte ein neues Krankenauto angeschafft werden. Aber was war die Folge? Das alte Krankenauto wurde vom Landrat Franz noch für zwei bis drei Jahre als gut befunden. Nur dem allgemeinen Drängen des Kreisaustrusses ist es zu verdanken, daß er sich bequemt, für die Kranken ein neues Auto anzuschaffen. Zugleich wurde ein Dienstant für den Genossen Landrat Franz bestellt. Dabei hat er nicht geflagt, daß kein altes Auto noch gut sei für zwei bis drei Jahre. Wir führen alles das an, um eine endliche Besserung der Verhältnisse, die unhalbar sind, zu erreichen.

Mit Erwerbslosengeldern sein Auto bezahl!

Dieser Vorwurf wird gegen den Direktor des Kreiswohlfahrtsamtes Günther erhoben. Obwohl alles bemüht ist, die Sache möglichst zu veräußern, war der durch diese Angelegenheit ausgeworbene Staub so hart, daß ein Disziplinarverfahren gegen den sauberen Wohlfahrtsamt-Direktor eingeleitet und er beurlaubt wurde. Seine Vertretung hat Dr. Bräuer. Wir erwarten schleunigste und genaue Information durch die vorerwähnten Beförden, denen sonst der berechtigte Vorwurf der Verhinderung gemacht werden könnte.

1300 Mark Erwerbslosengelder unterschlagen

Der 19 Jahre alte Bürogehilfe Wagner aus Klummenau ist mit 1300 M. Erwerbslosengeldern flüchtig geworden. W. drang mit Hilfe des Bürohilfs, den er im Besitz hatte, in das Büro ein, entwendete das Geld und suchte damit das Weite. Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Dittersbach. Einiges vom Krankenhaus.

Einiges vom Krankenhaus. Vor einigen Tagen fand im Stadtpark eine Versammlung der Hausangestellten des Krankenhauses statt. Es sprach der Angeleitete des Betriebsbundes, Kollege Schade. Er berichtete über das Schandurteil, welches vom Gemeinderat über den Betriebsratsvorsitzenden H. gefällt wurde. Er sagte weiter, daß H. sehr vieles geleistet hat, denn er hat doch gerade den Verband der Hausangestellten im Krankenhaus ins Leben gerufen. Nach den Ausführungen des Kollegen Schade erfolgte die Ausrede. Es wurde erwähnt, daß die Mädchen unendlich lange arbeiten müssen und daß das Essen öfters nicht genießbar ist, wo auf der anderen Seite Gutes weggeworfen wird. Trotzdem der Landrat Franz davon weiß, ist noch nichts geändert worden. Leute, die sich für das Personal einsetzen, wären unbedauerlich und müßten entfernt werden. Auch müssen sich die Mädchen, wenn sie ihren freien Nachmittag oder Sonntag haben und um 10 Uhr abends nicht da sind, für ihren freien Tag einen Urlaubsschein ausstellen lassen. — Kollege Schade trat nach, hierüber beim Landrat vorstellig zu werden, was ja wie immer ohne Erfolg sein wird. Für die Versammlung hatten sich die Angeleiteten des Krankenhauses, „Urlaub“ gebolt. Die Folge davon war, daß sie zum Direktor gerufen wurden. Inwieweit war die Überweisung (Gerichtsurteil, Mitglied des Betriebsbundes). Dort wurde dem Personal erklärt, daß sie sich ohne es zu merken, entfernt hätten, und gleichzeitig erwähnt, wenn es noch einmal vorkommt, eine Befragung erfolgt. Wenn noch einmal Versammlung ist, hat jeder um Urlaub zu bitten. — Allerdings nur für die Hütler- und Tischlerbinder, können bleiben, die brauchen auch keinen Urlaubsschein erhalten, wenn sie zum nationalsozialistischen Verbandstag fahren! — Wie geübt, Herr Landrat Franz, die Hausangestellten warten auf Ihr Eingreifen!

Dittersbach. Gründungsfeier der Arbeiterkassawirtschaft.

Der Verein „Arbeiterkassawirtschaft“ Dittersbach veranstaltete am 7. August 1926 im Gerichtsgebäude Althaus die Gründungsfeier, wozu alle Sportfreunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Die Veranstaltung begann abends 7 Uhr und ist für Unterhaltung bestens geeignet.

Freiburg. Ein „Ehrengeldchen“.

Freiburg. Ein „Ehrengeldchen“. So heißt er aus — nämlich der Beizger der „Arbeiterkassawirtschaft“ lieben Tageszeitung. In Augsburg wohnt eine alte Frau, welche 35 Jahre bei Rind und Bietler den „Freiburger Vater“ ausgetragen hat, nachdem ihre Mutter auch schon 15 Jahre daselbst gelebt hatte. Die Frau ist infolge ihres Alters nicht mehr imstande zu dieser Arbeit. Zum Abschied und Dank für ihre Tätigkeit erhielt sie großzügig — eine Tasse Kaffee!! Kommentar wohl überflüssig!

— Oberleitungsleiter in der Sammelstelle.

— Oberleitungsleiter in der Sammelstelle. Am vergangenen Sonntag fand hier bei allerdings mäßiger Beteiligung ein sogenannter Oberleitungsleiter statt. Derselbe artikelt natürlich zu einem nationalen Sammel aus, wenn auch zu einem sehr fleißigen. Die Herren der Stadt zeigten die Farben des Aussehens. Der Herr Schlauchhuber und einer seiner Genossen hatten eine republikanische Fahne herangeschleppt. Der Herr Bürgermeister war natürlich auch dabei. Ja, er würde sogar seine Rede innerhalb der gefälligen Sammelstelle. — Na, die Arbeiterkassawirtschaft wird sich das zu merken wissen. Gut die Sammelstelle in diesem Falle nicht, weil sie auch für uns nicht gelten. Denn in einer Republik, in der der Bürgerkassawirtschaftler heißt es doch: Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig!

Waldenburg. Wer trägt den Schaden?

Waldenburg. Wer trägt den Schaden? Im Laufe vergangener Woche erschien die Einwohner von hier einen Teil von Jugenrat Gräwald zugehört, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß im Jahre (für elektrisches Licht) eine Vorrichtung aufzuheben. Nach den Erhebungen, die eingegangen wurden, ist festgestellt, daß diese Vorrichtung mit dem Baukosten B von einer Berliner Fabrik geliefert und für die Abschaffung geeignet sind, da sie den bisherigen Verantwortlichen entsprechen. Wie kommen derartige Vorrichtungen auf? So fragt sich mancher. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Jugenrat Gräwald keine Kenntnis von dem zu schließlichen Zahlen hatte, ist er doch oftmals von Rommelen, welche sich über das letzte Licht berichteten, auf demselben gemacht worden. Und die gerade die Einwohner, welche einen B-Zähler haben, den Zähler zugehört bekommen, muß man direkt annehmen, daß hierüber in einer besonderen Sitzung gefaßt worden. Jedenfalls hat sich die Stadt hiermit eines jugendmannes bedient, auf welchen sie sich verlassen kann. Man muß sich wundern, daß man Jahre lang, mit diesen Skandal zu tun haben. In dem Schreiben, das den Verantwortlichen zugehört wurde, heißt es: „Die Regulierung der durch die Vorrichtung bedingten Zahlungsabgrenzung wird nach Ansehen des alten Zählens erfolgen.“ Also das zwei gefällige Geld soll zurückgezahlt werden. Wann und wie? Die Zurückzahlung und die Abschaffung von 1000 Mark neuer Zähler dürfte eine Ausgabe von einigen tausend Mark ausmachen. — Wir erwarten, daß diese Angelegenheit öffentlich geklärt wird und daß der Schaden nicht die Stadt, sondern die Schuldigen zu tragen haben.

Der russische Fußballmeister in Sachlen

Nach Englandern, Franzosen, Belgiern, Italienern, Ungarn, Schweizern, Tschechen und Finnen war der russische Meister im Fußballport da. In Leipzig vor 25.000 Zuschauern, eine Rekordzahl, die noch nicht erreicht wurde, spielte der Moskauer Verein „Dynamo“ gegen die dortige Stadtmannschaft und legte in überlegener Manier 5:2. Das zweite Spiel stieg in Chemnitz vor 18.000 Zuschauern. Die Russen waren in Hochform und schlugen die Chemnitzer Stadtmannschaft mit 7:2. Das dritte Spiel führte die Russen mit den Dresden Stadteisen zusammen. Vor 20.000 Zuschauern gewannen die Gäste mit 10:1. Bei jedem Spiele war die Musikkapelle der Polen Frontkämpfer immer anwesend und half die Veranstaltung veredeln.

Selbst die bürgerliche Presse ist voll Lob über den Moskauer Verein. Sie schreibt: „Das sind keine Sportler, sondern Künstler in der Behandlung der Lederkugel.“

Wohnsachen des Fußballbezirks Breslau

Der größte Teil der Spiele fiel dem schlechten Wetter zum Opfer. Einige wertvolle Mannschaften kämpften trotzdem.

J. S. B. I gegen Silesia-Ritters 1:9:1. In Bebelpark trafen sich obige Mannschaften gegenüber. Die Vereinten, mit viel Ehrgeiz antretend, standen von vornherein auf verlorenem Posten. Der durchschlagsträchtige J. S. B. Sturm beherrschte jeterzeit die Lage und mußte Silesia sich geschlagen belassen.

Oh. Breslau kombiniert gegen B. f. L. 1 Dels 0:7. Sportplatz Ost hatte Besuch aus Dels. Mit einer zweiten Garnitur antretend mußten die Ost-Leute eine schöne 7:0-Padung in Breslau hinnehmen. Durch das Wetter beeinflusst, wurden dementsprechend weiter keine Leistungen gezeigt.

Vorwärts OS 1 Hagnum gegen Fortuna 1:2. Zum 20-jährigen Stiftungsfeste war Fortuna Gast beim Jubiläum. Vor einer zahlreichen Zuschauerzahl lieferten sich beide einen harten Kampf, aus dem Fortuna als Sieger hervorging. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit und hatte weiter keine Gelegenheit einzugreifen.

Sturm I Liegnitz gegen Halle 1 Breslau 3:4. Halle, mit Ehrgeiz antretend, wollte am Sonntag in Liegnitz bei dem dortigen Arbeiter-S. S. Sturm zu Gast und konnte als knapper Sieger heimkehren. Beide Mannschaften lieferten sich einen gleichwertigen Kampf und hatte ein Unentschieden dem Spielverlauf entsprochen. Stellenweise wurde sehr hart geipielt. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen, er hätte energischer eingreifen müssen.

J. S. B. I Königszell gegen Wader Breslau 3:0. Wader wollte zu einem Propagandaispiel in Königszell. Der Bezirksmeister war gut im Schwünge und brachte den Breslawern eine Niederlage von 3:0 bei. Bei Wader klappte es diesmal nicht besonders.

Bezirksmeisterchaft des S. B. Solidariät

Die am Sonntag, den 1. August cr., vom 1. Bezirk veranstaltete Wanderfahrt und die mit dieser verbundenen Straßentritten um die Bezirksmeisterchaft nach Trachenberg hatten unter außerordentlich unangünstigen Wetter zu leiden. „Ob Regen oder Sonnenhitze...“ Immerhin waren etwa 300 Sportgenossen und -genossinnen fest entschlossen, den Kampf mit dem in diesem Jahre besonders brutalen Wettergott anzubahnen und streben wider ihr Ziel, Trachenberg, zu erreichen. Die Bezirksleiter Herr Grünert-Berandolff, die vor ihm aufgetretenen freien Räder namens der Bezirksleitung willkommen zu heißen, feierten“ gebührend den 12. Gedanktag des Kreisausbruchs und wies auf die „herrlichen Zeiten“, denen uns ein Wraustaubant von Gottes Gnaden entgegengeführt hat, hin. Nach dreifachem „Grüß auf!“ aller Versammelten formierten sich die Räder unter Vorantritt einer Musikkapelle zu einer Demonstrationsschicht durch Trachenberg. Den Rest des Tages füllten ein 100-Meter-Langlauf und Geiligkeit aus.

Die Straßentritten um die Bezirksmeisterchaft auf der Strecke Breslau-Liegnitz-Frausnitz-Trachenberg über 46 Kilometer für die A-Klasse bzw. Braunsitz-Trachenberg über 125 Kilometer für die Jugend- und A-Klasse, deren Ausstattungen durch äußerst heftigen Gegenwind erhöht wurden, zeigten nachfolgende Resultate:

- A-Klasse: 1. Pfeffer-Breslau, 1,32,10 Std. (Bezirksmeister); 2. Klein-Stalowitz, 1,33,11 Std.; 3. Weber-Roenthal, 1,33,50 Std.; 4. W. Berze-Jaerob, 1,33,50 Std.; 5. Peride-Stebowitz, 1,35,50 Std.; 6. Hamann-Groß-Breia (1 Kadlunge zurück); 7. Berger-Groß-Breia; 8. Kitzke-Groß-Breia; 9. Scholz-Koentel; 10. Spiller-Trachenberg; 11. Karau-Rafelwitz; 12. Seifert-Schmoly; 13. Hoffmann-Trachenberg; 14. Sani-Meiselwitz; 15. Ruppelt und 16. Sattel-Schmoly; 17. B. Berner-Jaerob (unserer gefahren!) 1,31,25 Std. (Freiwillig-Breslau und Kollege-Roenthal wegen Defekten aufgegeben. Jugendklasse: 1. Müller-Stalowitz, 25,07 Min.; 2. Mai-Trachenberg, 25,08 Min.; 3. Schmidt-Kathen, 29,37 Min.; Wutke-Breslau mochte können Sturges aufgegeben. Altersklasse: 1. Seifert-Stalowitz, 25,38 Min.; 2. Liebig-Trachenberg, 29,33 Min.; 3. Fass-Breslau, 32,04 Min. 100-Meter-Langlauf: 1. Sauer-Jaerob, 4,39 Minuten; 2. Koller-Jaerob, 4,37,02 Min.

A. S. B. Kapid 1926. Allen Arbeitersportanhängern zur Kenntnis, daß sich die erste sowie ein Teil der zweiten Mannschaft von Fortuna 1925 zu dem oben genannten Verein zusammengeschlossen haben. Vereinslokal Raxp. 11, Humboldtstraße 4. Jeden Freitag 8 Uhr dortselbst Sitzung und Aufnahme neuer Mitglieder. In der ersten Sitzung wurden gewählt: erster Vorsitzender E. Langner, Schriftführer E. Schmidt, Kassierer S. Saaras, Sportwart A. Raste. Mitgliederzahl 23. Sämtliche Schriftstücke sind zu richten an E. Schmidt, Mehl-gasse 33 II.

A. S. B. Stern 1925 e. V. Am Freitag, den 13. August, 7,30 Uhr ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung laut Statut. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Gesellschaftsspiele für den 8. August.

5 Uhr: 1924 I gegen Ost I, Gröbelswiese, Born M.; 3 Uhr: 1924 II gegen Ost II, Gröbelswiese, Born M.; 9 Uhr: 1924 I. S. B. gegen Union 2. Jgd., Gröbelswiese; 10 Uhr: 1924 I. S. B. gegen Sturm I. S. B., Gröbelswiese; 5 Uhr: Stern I gegen Ohlau I, Gröbelswiese, Janekth; 3 Uhr: Stern II gegen Ohlau II, Gröbelswiese; 1,30 Uhr: Stern III gegen Ohlau III, Gröbelswiese; 10,30 Uhr: Stern IV gegen Fr. Sportfr. IV, Jantholzwiese, Scholz J.; 5 Uhr: Süb I gegen Fortuna I, Rietern, Rühdel; 3 Uhr: Süb II gegen Fortuna II, Rietern, Rühdel; 4 Uhr: Fr. Sportfr. I gegen 1921 I, Bebelpark; 2 Uhr: Fr. Sportfr. II gegen 1921 II, Bebelpark, Großmann; 10,15 Uhr: Süb III gegen West III, Rietern; 9 Uhr: Süb I. Jgd. gegen West I. Jgd., Rietern; 5 Uhr: Dswig I gegen West I. S. B. Krefelme; 5 Uhr: Einigkeit I gegen Wäbe I, Gr. Moosbörn; 2 Uhr: Einigkeit I. Jgd. gegen J. S. B. I. Jgd., Gr. Moosbörn; 10 Uhr: Dswig 2. Jgd. gegen Einigkeit 2. Jgd., Dswig; 9,30 Uhr: Sportfr. I. S. B. gegen Einigkeit I. S. B., Jantholzwiese; 10 Uhr: Einigkeit II gegen Sparta II, Jantholzwiese; 3,15 Uhr: Dels (W. f. L.) gegen W. f. L. II, Dels, Jugendspielplatz; 5 Uhr: Süb 2. Jgd. gegen W. f. L. 2. Jgd., Dels, Jugendspielplatz; 2 Uhr: W. f. L. I. Dels gegen Falle I, Dels; 9,30 Uhr: Einigkeit III gegen Hermannsdorf I, Gr. Moosbörn; 3 Uhr: Dswig II gegen Wader II, Dswig; 10 Uhr: Dswig 2. Jgd. gegen Einigkeit 2. Jgd., Dswig.

Sämtliche an der Serie beteiligten Vereine haben für jede Mannschaft einen Schiedsrichter nebst Wohnung an den Fußballschiedsrichter-ausschuss zu melden. Meldebüchlein am 9. August 1926. Ab 9. August finden die Schiedsrichterversammlungen jeden Montag statt! Walde, Obmann.

Königszell. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft.

Am Sonntag, den 1. August, feierte die Fußballabteilung der Freien Turnerschaft ihr fünftes Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest am Sonntagabend mit einem Fußballspiel F. T. Königszell 2. Jugend gegen B. f. L. Peterwitz 1. Jugend 1:2. Anschließend fand eine Sechsmeter-100-Meter-Stafette statt. Hier hatten sich sieben Mannschaften am Start eingestellt. Es ging als erste die Mannschaft der Fußballspieler in 1 Min. 24,4 Sek. durchs Ziel. Es folgten eine Handbreite die Turner. Bei der Jugend gewannen ebenfalls die Fußballspieler mit 1 Min. 26,2 Sek., es folgten wieder die Turner mit 1 Min. 29 Sek. Am Sonntagmorgen zogen die Turnerkapellen von Stannowitz und Saara durch die Straßen von Königszell, um die Wettkämpfer zum vollstündigen Wettkampf zu wecken. Erster Sieger im Wettkampf wurde Seidel mit 180 Punkten, zweiter Baquel mit 148 Punkten. Bei der Jugend erster Pfler mit 303 Punkten, zweiter Jähle. Um 1 Uhr mittags bewegte sich ein halbfester Festzug durch den Ort nach dem Sportplatz, wo Sportgenosse Porzig-Striegau als Bezirksvertreter im Namen der Fußballabteilung und der Arbeiter-Sportbewegung die zahlreich erschienenen Zuschauer begrüßte. Ring Sänbberg und Sturm Stannowitz hatten sich zum Propagandaispiel verpflichtet. Ring, nur mit zehn Mann spielend, mußte sich den Stannowitzern mit 5:2 beugen. Anschließend fand ein Faustballspiel F. T. Königszell I gegen F. T. Freiburg I 52:60, und ein Trommelballspiel Königszell Turnerninnen gegen Schwednitz Turnerninnen, welches Schwednitz mit 118:111 gewann. — Die erste Mannschaft F. T. Königszell hatte die erste Elf von S. B. Wader Breslau zu stellen. Hier sah man ein flottes und sehr ruhiges Spiel. Königszell hatte Anstoß und konnte in der 17. Minute durch Halbins das erste Tor erzielen. 2 Minuten später erhält Königszell eine Ecke, welche vom Rechtsaußen gut geschossen und vom Halbinsen unhalbar eingedöpft wird. Königszell erreicht noch ein Tor, Breslau kann nichts erreichen, ihre Angriffe scheitern alle an der guten Hintermannschaft von Königszell. Großes Können zeigte der Breslauer Tormann und verhielt eine größere Niederlage. Zum Schluß spielte Königszell 1. Jugend gegen Langenbielau 1. Jugend 2:0. Troddem am letzten Tage die hiesigen Eisenbahner einen großen Ausflug hatten, fanden sich dennoch 800 Zuschauer ein. Man kann daraus erleben, daß das Interesse für die Arbeitersportbewegung in Königszell immer größer wird. Wir danken hierdurch allen, welche an diesem gutgelungenen Feste teilnahmen, und bitten alle Sportgenossen um weitere Unterstützung. F. S.

S. B. Wader Breslau. Resultate vom 1. August: Eiche gegen Dittersbach Halbzeit 1:1, Endresultat 3:2 für Eiche. Die Eiche-Jugend weifte in Landesgut als Gast und konnte nach schönem flotten Spiel einen Sieg von 2:0 mit nach Hause nehmen.

Görlitz

Ein Gegenstand zum Fall Wobus

Vor einiger Zeit stellte der Arbeiter Lehner gegen den Stahlhelmsmann Steder Strafantrag, da dieser dem Kläger eine Wäbe, ein Paar Schlüssel und eine Tasche weggenommen hatte. Die Staatsanwaltschaft teilte nun dem Kläger mit, daß das Verbrechen gegen Steder wegen Diebstahl eingestellt worden sei. Da Steder die Tat bestritt. Sollten die Angaben des Steder unrichtig sein, so ist doch nach den Angaben der Röhren Heinge anzunehmen, daß es sich um ein Einvernehmen handele. Inzwischen, die Justitia hat einen neuen Richter. Im Falle Wobus ist das Begehren einer Wäbe Strafrechtlich und nach fünf Jahren Justizhaus bestraft werden, trotzdem auch Wobus die Tat bestritt. Im Fall Steder ist das Begehren einer Wäbe ein Einvernehmen, was das andere mitgegangene Sachverhalt man überhaupt nicht. — Wer wundert sich da noch?

Verfahrende Säulen

Kotto: Nur eine einzige Säule jagt nun herumhinder Fracht; Und diese, schon gelost, kann lürzen über Nacht. Und in dem geräusch. Gestürzt in den schwarzen Strudel namenloser Vergeßlichkeit. Nur der Gestalt, den jene politische Leide hinterlassen hat, ist in Freiburg, von wo der Stahlhelmsmann Fröh Hartzel her ist, und in Greiffenberg, wo er nachhaft wurde, noch zu sehen. Verhaftet...? Hatte er in nationaler Notwehr einen Arbeiter erschossen? Nein. Dann wäre er nicht verhaftet. Stahlhelmsmann, lieber Herr, werden in unserer Republik nur dann verhaftet, wenn sie gemeine, jeden politischen Kritik bare Verbrechen begangen haben. Unschuldig... auch da noch nicht. Erst dann, wenn sich diese Verbrechen einmal gegen Angehörige der „sozialistischen Partei“ richten. Und das war nun der Hartzel unvorsichtigemweise passiert. Er hatte sich nämlich an den Röhren eines Wobus, der er geschmetzelt hatte, und um Kapitän der Oberleitungsleitung im Sinne des § 175 vergangen. Da ließ es sich nicht mehr verbergen,

Arbeiterportier, was sagt Ihr dazu?

Am Sonnabend und Sonntag hatten die Hirschberger Spieher wieder mal Gelegenheit, ihren Bierhospatriotismus kundzutun. Die deutsche Turnerschaft veranstaltete ein mit großem Lamdam angelegtes Reichs-Jugendtreffen, zu dem aus dem ganzen Reich etwa 7000 teutische Jünglinge und Jungfrauen herbeikam. Aus Anlaß dieses Treffens, dem natürlich nicht das übliche nationale Gepräge fehlte, hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Nebenwiegend prangte schwarz-weiß-rot. Vereinzelt sah man schwarz-rot-gold. Der Magistrat hatte sein „Möglichstes“ getan. Abends erfrachtete der ganze Rathaussturm in elektrischer Illuminierung. Wir würden von dieser Sache keine Notiz nehmen, aber notwendig ist es, die Stellung, die die hiesige sozialdemokratische („Volkswacht“) („Arbeiterblatt“) dazu einnimmt, zu beleuchten. Unter bewährter Leitung von Herrn Redakteur Auer, wellesterte dieses Blatt in der Kellere für die deutsche Turnerschaft mit den bürgerlichen Blättern. Neben großen Inseraten wiesen mehrere spaltenlange Berichte, einer sogar mit der ermunternden Ueberschrift: „Flaggenschmuck!“ (!!) auf die Veranstaltungen hin. Arbeiterportier! Ist es Sache einer Arbeiterzeitung für die nationale Sportbewegung Kellere zu machen? Darüber urteilt selber. Freilich darf man sich über nichts mehr bei solchen Dingen wundern, wenn z. B. ein Arbeiterturner, der Vorsitzende des Kartells Herr Hölze zu „Ehren der deutschen Turner“ flagt!

Polizeibericht.

Polizeibericht. In hiesiger Stadt hatten sich drei junge Leute auf, angeblich Kaufleute, die für eine Zeitung reisen wollten. Sie treiben Logischwandel. Die Genannten nennen sich Schulze, Marquart und Baus.

Köln. Stiftungsfest des Freien Turn- u. Sportvereins.

Köln. Stiftungsfest des Freien Turn- u. Sportvereins. Trotz der unangünstigen Witterung fanden sich bereits am zeitigen Nachmittag eine ganze Anzahl Vereine des Kreis von Rotenburg in Köln ein, um den jungen Verein in seiner Entwicklung zu unterstützen. An dem Umzuge nahmen 200 Personen teil, für die hiesigen Verhältnisse ein ganz ungewöhnlicher Zug. Auf der Festwiese angelommen, wechselten im Programm Fußballspiel, Freübungen und Turnen am Re-

Hüte und Mützen
sowie sämtliche Herren - Artikel
kaufen Sie am besten bei
Felix Eckert, Klosterstr. 43
am Mauritiusplatz
Bekannt durch riesige Auswahl
und billige Preise
— Stets das Neueste! —

Berufsbekleidung
am Wachtplatz
Windjacken
Breeches-Hosen
R.F.B.-Kleidung
22418

Dorndorf Schuhe
beste Qualitätsware // ✓
billigste Preise
12. 14. 16. 18.

Bestattungsanstalt
C. Heymann
Bestattungs-Versicherung
Überführung u.
Feuerbestattung
Breslau 8, Klosterstraße 97
Zweiggeschäft
Gräblicher Str. 67
22317 Tel. Ring 710

Fahrräder
die Marken
Diamond, Apollo, Excelsior, etc.
kaufen Sie am günstigsten auch
auf Teilzahlung bei
F. Kilmann
Gräblicher Straße 29

Herren-Konfektion
Herren-Stoffe
H. Dombrowski
Friedrich-Wilhelm-Strasse 84
22067

Kaufhaus am Dom, Adalbertstr. 20.
Hermann Sachs Nachfolger
Billigste Bezugsquelle aller Waren für Haus und Küche
Vereins - Verlosungen erhalten Rabatt!

Jeder Arbeiter
kauft gut und preiswert in der
Bäckerei und Konditorei
von
H. Mokros
22005 Tauentzienstraße 170

Feinkostwaren
Weine — Spirituosen
Gebr. Scholz
22004 Klosterstraße 53

Leder-Handlung
und Schuhbedarfs-Artikel
W. Neuser
Matthiasstr. 107
22392

Zentral-Leihhaus
Geld auf Pfänder
in jeder Höhe
borgt aus
Klosterstrasse 28. Tel. R. 1784

Zigarren / Zigaretten / Tabake
St. Rex
Tauentzienstr. 164
22378

Man kauft gut und billig
Weinbrand, Rum und Pfirsche
von
D. Kochmann
22076 nur Weidenstraße 25

Restaurant „Stadt Bohrau“
22309 Bohrauer Straße 36
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Baul Vogunthe
22011 An den Kasernen 6b
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

W. Kelling
kaufe ich Musik-Instrumente
vorteilhaft und billig?
finde ich die größte Auswahl in
Schallplatten?
tausche ich meine alten Schallplatten
gegen neue ein?
finde ich die größte Auswahl in allen
Musik-Instrumenten?
werden Reparaturen billig aus-
geführt?
werde ich reell und loyal bedient?
Bequeme Teilzahlung
Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Straße 89 — Teleph. Ohle 209

Kaufhaus J. Richter Nachf.
22569 Tauentzienstraße 86
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

P. Schlape
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt
22302 Tauentzienstraße 140

L. Krawiec, Strich- und Mischfabrik
Große Grosseingasse 6
on detail on gross
billigster Einkauf in Kerosin- u. Benzinöl
22303 Billigste Bezugsquelle

Ritter-Drogerie
Messergasse 37
22291

W. Kelling
22306

Farben-Staats
Drogerie
Löschstr. 10
22000

Josef Schmidt, Leder-
handlung
22023 Vorwerkstraße 45

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Erwin Neumann
Klosterstraße 123
22006 Kronprinzenstraße 47

Onstap Danmann
Tauentzienstraße 165
22006 Preis der Billigkeit
Kolonialwaren, Delikatessen
Weine und Zigarren

Bekleidung für sämtl. Berufe
22005 R.F.B. Bundeskleidung
Berufskleider Egon Gadiel
Tauentzienstr. 135/31 — Billigste Preise

Oskar Alsted
Hauptstr. 24, Ecke Bräderstr.
Kolonialwaren, Zigarren
Weine u. Spirituosen
22400

Entwickeln und Kopieren
führt fachmännisch aus:
Drogen- u. Photohaus am Sonnenplatz
Bruno Matthias
Telegraphenstr. 8. Tel. Ring 1617

Breslauer Molkerei
e. G. m. b. H.
Breslauer Straße 58/62 — Tel. R. 510
30 eigene Verkaufsstellen

Gasthof zum „Roten Löwen“
22360
Fremdenbeherbergung
Kupferschmiedestrasse 21

Albert Gutschke
22346
Neuschestrasse Nr. 29-31
Hilfskassen: Gräblicher Straße 19-21,
Wolltestraße 14, Bohrauer Straße 27.

Wills Du gut u. billig kaufen,
musst Du in den
Schuhhof laufen
Nur Schmiedebrücke 29 a
22002

Lederhandlung
und Bedarfsartikel
Jos. Jupe
Klosterstraße 91
22006

Albert Stosch
Herzogstraße 36
Billigste Lebensmittel
22007 Reifste Bedienung

S. Meitz
22010
LIKÖRFABRIK und Weingroßhandlung
Fabrikation hoch. Tafelkore :: Flaschenverkauf
Messergasse 30 Tel. Ring 9872

W. Kelling
22415
reinigt, färbt, wäscht alles

Sie kaufen gut und billig im
Zigarrenhaus
Bräderstrasse 40
22377

U. Regulski
22297
Manufakturwaren u. Wäsche
Breslau, Seffingstraße 9 III.
Zahlungserleichterung

Pauls- und Rühengeräte
Eisenwaren, Werkzeuge
Reinhold Schoepke
22304 Gräblicher Straße 43
Besuchen Sie meine 3 Schaufenster

Man kauft
Lacke und Farben
gut und billig
im Breslauer
Lack- u. Farben-Haus
Brüderstr. 34 u. 55

Breslauer Lack- u. Farbenhaus
TEL. OHLE 507
FALKENBEDARFSARTIKEL

Man kauft
Lacke und Farben
gut und billig
im Breslauer
Lack- u. Farben-Haus
Brüderstr. 34 u. 55

Schuhwarenhaus Walgut
Eigene
Reparatur-Werkstatt
22374 Klosterstraße 91

Hedwig Böhm
Preiswert
Blusen — Kleider — Röcke
22155 Maß- und Lagersachen
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 61

Kaufhaus M. Danziger Ww.
22004 Hüfchenstraße 35

Likörfabrik A. Wojtko
22000
Klosterstrasse 85/87
Siebenhufener Strasse Nr. 18

Altona Schmidt, Scheininger Straße 30
22412 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Otto Ahlburg
22300
Kolonialwaren — Delikatessen
Tauentzienstraße 45

Damenhüte
22100
stets zu billigen Preisen
Unvergleichliche schickste
Thea Goerke, Friedr.-Wilh.-Str. 36

Webwaren. Spez. eigener Ausrichtung
Wäsche und Konfektion
22015
eigener Herstellung Gelegenheitswaren
E. Blaffe, Breslau, Granpenstraße 6-10

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
22008
Schmiedebrücke 20 im Nassbaum
Gartenstrasse 68

franz Winckler
22078
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Werkzeuge
Hummelstr. 26-27
am der Christophorikirche
Nähmaschinen und Fahrräder
Reparatur und Ersatzteile
Georg Greulich
Hummelstr. 20 & 52. Teilzahlung.
Anzahlung 20, wöchentlich 3-5 M. 22005

A. Ritter
22004
Herrenmoden
Klosterstraße 71

Fritz Orieger, Bäckerei
22343
Rehgasse 30

Binnmöbel Reell
Knorr & Co.
22005
Weidenburger Straße 6

Schokolade, Kaffee, Kakao, Tee
22000
E. Wolff, Brüderstrasse 5

Emma Schmidt, Damenpuh
22000
Tauentzienstrasse 162

Kauft Gute Schuhwaren
im
Schuhvertrieb
Ohlauerstr. 29 L.
22001

Arbeiter, bedt ersten Bedarf im
Fahrradhaus „Friedrich“
Eigene Reparaturwerkstatt
Abgabe auch auf Teilzahlung unter
22414 günstigsten Bedingungen
Mikolajstraße 42 Tel. 40 508

Kolonialwaren Marie Ragon
22001
Tauentzienstraße 81

O. Bialkowsky
22003
Damen-Bekleidung
Ohlauer Straße 35 — Ecke Taschenstraße

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Spez.: Klubwesten
Fried.-Wilh. Str. 28
Emil Ujmalz
22049

Streichfarbige Öl- und Lackfarben
22401
kauft man billig in der
Drogerie Hubenstraße 82

Wilhelm Melzer
22302
Kupferschmiedestr. 54
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Julius Benjamin
Friedrich-Wilhelm Str. 5. Galanterie,
Spiel-, Bedarfswaren. 22045

Gebr. Adler
22000
Besuchen Sie unsere
Gaststätten
in allen Stadtteilen
Gute Speisen u. Getränke
zu volkstümlichen Preisen
Täglich musikalische Unterhaltung

Hans- und Kuchengeräte
G. Juskowski, Klosterstr. 147.
22000

Max Naewe, Herzogstraße 13
22044
Kolonialwaren
Weine — Zigarren

Brauerei u. Ausschank
Zum großen Meerstift
Joh. Erich Wagem
Neuschest. 28 (1. Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrannter Biere
22000
Unverkäufte gute Biere
Mittagsstich von 12-3 Uhr

Paul Marsche
22001
Kolonialwaren, Oelsenerstrasse 16,
Friedrich-Wilhelm Strasse 91

Destillations-Ausschank
Paul Ritsche
22000
Rotharntstr. 18, Hofrechts, 2. Eingang

P. Mokros
22001
Frisurgeschäft
Tauentzienstrasse 169

Zum weißen Schwan
Gastwirtschaft u. Restauration G.m.b.H.
Fremdenzimmer, Matthäusstraße 61
Täglich Unterhaltungsmusik
Solide Preise 2000 Fleischverkauf

Hans Gnoth's
22006
Gaststätte
Kupferschmiedestr. 45

Paul Ritsche
22000
Rotharntstr. 18, Hofrechts, 2. Eingang

G. Juskowski, Klosterstr. 147.
22000

Sahn-Atelier
A. Trion, Sternstraße 55
22000

R.F.B. - Anzeige 13.50
Sporthaus Danziger
Klosterstrasse, Ecke Feldstrasse

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr
Donnerwetter —
ganz famos!
Musik v. Walter Bromme

**Zigarren, Zigaretten
Tabake**
Robert Berndt
Breslau, Trebnitzer Straße 15

Rote Frontkämpfer-Anzüge
liefert
aus guten imprägnierten
Stoffen vorschriftsmäßig
mit Krawatte u. s. w.
Arbeiterkleiderfabrik
L. Ascher
Breslau 1, Büttnerstr. 6

Victoria-
Theater Tel. R. 2297

Nur noch 4 Tage
bis Freitag
**Tagbuch einer
Verlorenen**
Erwerbslose
zahlen 30 Pfg.
seg. Vorzettelung der
Erwerbslosen-Karte
a. d. Abendkasse auf
Parkett-Terrasse
und Parkett-Logen
Ab Sonnabend 8 1/2
Tägl. Gastspiel
Elfriede Mertens
in dem großen
Berliner
Bühnen-Erfolg
Der Garlen - Eden
Ein Stück aus dem
Leben eines unan-
ständigen Mädchen
Sonntag nachm.
4 Uhr
**Tagbuch einer
Verlorenen**
Der gesamte Balkon 0.50
Der gesamte Saal 1.00

Bekanntmachung
14. Kreis J. Bezirk

Der Probelauf zur Einweihung der Bundesstraße findet am
8. August statt. Der Lauf beginnt an der Grenzhaube, geht über Wälte-
giersdorf, Charlottenbrunn, Waldenburg, Gottesberg nach Landeshut
und haben folgende Bereiche eine Viertelstunde vor Abgang der
Stafette an ihren Standorten zu sein:
Wältegersdorf, von Kilometer 5,0 bis 0,0: Grenzhaube—Tannhauhen.
Neuhendorf, von Kilom. 0,1 bis 2,1: in Charlottenbrunn.
Neu-Kraußendorf, 2,2 bis 4,2: Charlottenbrunn—Neuhendorf.
Seltendorf, von Kilom. 4,3 bis 5,3: Charlottenbrunn—Neuhendorf.
Altweiler, von Kilom. 5,4 bis 7,4: Charlottenbrunn—Neuhendorf.
Sandberg, von Kilom. 7,5 bis 9,5: hinter Kreuzung, Dittersbach—
Schweidnitz.
Fretsburg, von Kilom. 9,6 bis 11,4: Neu-Waldenburg.
Waldenburg, von Kilom. 11,5 bis 12,2: Waldenburg—Ring.
Dittersbach, von Kilometer 12,3 bis 14,3: Gottesberger Straße.
Waldenburg Stadtpark, von Kilom. 14,4 bis 16,4: Nieder-Hernsdorf.
Ober- und Neu-Salzbrunn, von Kilom. 16,5 bis 18,5: Ober-Hernsdorf.
Abelsbach-Weißstein, von Kilom. 18,6 bis 21,2: Gottesberg bis Kreis-
grenze.
Neuherrn, von Kilom. 50,0 bis 51,6: Kreisgrenze.
Nieder-Hernsdorf, von Kilom. 50,5 bis 49,6: Rothendach.
Gottesberg, von Kilom. 49,5 bis 48,6: Rothendach—Schwarzwalbau.
Rothendach, von Kilom. 48,5 bis 48,1: Rothendach—Schwarzwalbau.
Langwallersdorf, von Kilom. 47,0 bis 47,6: Schwarzwalbau.
Gablau, von Kilom. 47,5 bis 47,1: Schwarzwalbau.
Schwarzwalbau, von Kilom. 46,0 bis 46,1: Schwarzwalbau—Hartau, gr.
Fellhammer, von Kilom. 45,0 bis 45,1: Schwarzwalbau—Hartau, gr.
Friedland, von Kilom. 44,0 bis 44,1: Hartau gr. — Landeshut.
Pahell, von Kilom. 43,0 bis 42,5: Hartau gr. — Landeshut.
Büttner, von Kilom. 42,4 bis 40,1: letzter Mann.
Alle Bereiche müßen ihre zugewiesenen Strecken beisehen und der
Vetter hat keine Strecke mit dem Rade zu begleiten. Ablauf der
Stafette Punkt 6 Uhr morgens von der Grenzhaube. Es sei jeder
Bereiche keine Pflicht, dann muß der Lauf gelingen, Wetter darf keine
Rolle spielen.

Der Bezirksportwart.
Hartwich, Wältegersdorf 75.

Untergau: Waldenburg-Altwasser
Sonntag, den 7. 8. 26 um 1/2 10 Uhr Ab-
marsch vom „Seifert Hotel“ zur Trauung
unseres Spielleters

Genosse Förster
Rameraden und Spielleute in Uniform
Abends 7 Uhr im „Weißen Roß“ Hochzeits-
ball, Genossen und Angehörige sind herzlich
eingeladen
Tanz frei! Hol Front!

**25 getragene
Anzüge**
(für die Arbeit)
à 9.— Mk.
verkauft
Weißburgerstr. 3

Berliger Ihnen aus
Ihrem Stoff
einen Anzug
mit 3 Zuteilen, guter
Stoff, für
nur 20 Mark
Tuch- u. Wollgeschäfte
Chelnowitz
Breslau, Sadowa p. 4
3. Etage
3 Min. v. Hauptbbf.

Frieda Vater
Görlitz, Pragerstraße 23
Lebensmittel-Geschäft

Vorteilhafte Einkaufsquelle
von Mehl, Kolonialwaren
Tabak, Zigarren, Zigaretten
und die gute R. F. B.
Paul Fehler
Marklissa a. Q.

Erich Hotrich
Görlitz, Nikolaistraße 7
empfiehlt feinstes Brot u. Weißwaren

Kleider-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
Klappwagen, Puppenwagen
Korbmöbel, Kinderstühle
Kinderbettstellen
B. Suchantke, Breslau
14 Ohtauer Strasse 14

LandkronBier immer
im Genuss

Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau
Empfehle kein reichsortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigen Preisen
Alleinverkauf der Salamander-Schuhe - Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

B Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Hindenburg

Victor Elias Lederhandlung und Schäftefabrik Größtes Ledergeschäft am Platze 1021 Markt Alsenstr. 2.	Gebr. Markus G. m. b. H. Hindenburg Kurz-, Weiß-, Woll- und Strumpfwaren Herrenartikel / Trikotagen / Damenputz			Theo Kallmann Schokoladen-Zuckerwaren 8276 Kronprinzenstr. 123
Carl Röttering Kaniestraße 2 Lederwaren / Sportartikel Linoleum	MAX LUSTIG 5344 Dorotheenstr. 7 Fabrik ff. Ströme.	H. FISCHER 103. Oster Preuß Scheuchstr. 1 Manufaktur- und Kolonialwaren	Max Scharer Bahnhofstr. 1 das billige Schokoladen- und Zuckerwaren-Haus	Spezial-Haus moderner Haar-, Filz- und Seidenhüte Felix Hergesell 8836 Kronprinzenstr. 143
Zitör-Fabrik Max Zimmermann Als Spezial: Brauntwein, Saft, Melon u. Getreidemehl u. s. w. über 230 verschiedene Sorten.	Valentin Böhm Dorotheenstr. 5 Herren- und Knabenkleidung Große Auswahl Billigste Preise	P. Böhm Manufakturwaren Dorotheenstr. 2	Adolf Czysch Kronprinzenstr. 136 Herren- und Knaben-Garderoben Arbeiter-Bekleidung zu billigsten Preisen	Schuh-Zentrale (Hotel Kochmann) Größtes Lager Billigste Preise
Zigarrenhaus „Glück auf“ Inh. Joh. Schmigelock Dorotheenstr. 50 Reichhaltiges Lager in Lederwaren, Schürzen und Stücken Annahme von Reparatur-Schürzen	Schwarz & Co. der billige Zigarren-Laden 8334 Bahnhofstraße 4	Nathan Grabowski Schuhwarenhaus Bahnhofstraße 6 reell und billig	Badrian & Angreß 8337 Hindenburg Manufaktur und Modewaren	Anton Tchorz Schneidermeister Paulstraße 28 Anfertigung nach Maß
Eugen Herzka Kleiderstoffe / Seiden / Gardinen Teppiche / Leinen / Baumwollwaren	Jakobsohn & Co. * Manufaktur, Modewaren 8274 Kronprinzenstr. 108 Wäsche, Gardinen	Hermainski & Faber Hindenburg O. S. Bahnhofplatz 7 Das älteste Zigarrengeschäft am Platze Zweiggeschäft: Blaskupitz, Hindenburger Str. 38		
Max Siegel Joh. Richard Mann Kleider- u. Bekleidungs- u. Schuh- waren mit teiler Recht zu jeder Tageszeit 8321 Paulstraße 23	D. Proskauer Kurz- und Wollwaren engros - einzeil Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer Kronprinzenstr. 109	Reserviert	Zaborze Lederhandlung 8214 S. Dallmann Brojastr. 42 Hindenburg, Scheuchstr. 1	Adolf Jakubek Kolonialwaren u. Delikatessen Zaborze B, Brojastraße 32
Max Goldstein Kleiderstoffe Spezial für Herren- u. Knabenbekleidung Lieferung nach Maß	Möbelhaus Robert Rischke Nachfg. 8320 Scheuchstr. 8	Josef Peschka Kronprinzenstr. 133 Bauschlä. Weiß-, Woll-, Korsett 8326 Sechs Mäße Preise	H. Martini & Co. m. b. H. Brojastr. 42 8327 Billigste Bezugsquelle für sämtliche Bekleidungsartikel	Gaus- und Küchengeräte Lebervaren, Stöcke u. Säfte Schirmer & Malinowski 8319 Brojastraße 28
Karl Stallmach Dorotheenstr. 31 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Herren-Artikel	Jos. Bienczek Nachf. Joh. Gugg. Nachf. Kronprinzenstr. 135 Schneid. Schneidm. 8328 8329 Gehilf. Schneid. 8329	Musikhaus Ed. Skoberla 8321 Kaniestraße 1	Kaufhaus Siegm. Singer Nikolaichstr. O. S. Damenputz, Kurz-, Weiß- und Wollwaren	Hans Baumgart Brojastraße 34 Herrenartikel u. Wollwaren
MAX WOLFF Wilhelmsstr. 16 Billigste Bezugsquelle für Wäsche / Liköre / Spirituosen	Saul Wollek Kronprinzenstr. 33 Textilwaren, Eisenwaren, Lebensmittel	S. KOSTERLITZ 8326 Inh. Jakob Kochmann Destillation und Likörfabrik	Bobrek Kaufhaus Singer Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren Kleider- und Schuhwaren, Bekleidungsartikel	Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren Heinrich Adler Brojastr. 42 — Kronprinzenstr. 99
Johann Madeczyk Kolonialwaren und Delikatessen Tel. 1389 Kronprinzenstr. 93	Tabakhaus Adamczyk Dorotheenstr. 34 Ecke Gartenb. PAUL BRENNER 8276 Kronprinzenstr. 123	Joseph Wisniewski BISKUPITZ-BORSIGWERK Modewaren / Herrengarderobe 8320 Schuhwaren Hindenburg Strasse (am der Kirche)		